Her
Slg. Her
1048

Sig. Her 1048

Lottchen am Hofe.

Von

C. F. Weiße.

eine komische Oper in drey Akten.

Frankfurt und Leipzig, 1777.

1048

Spielende Personen.

Astolph, Fürst der Lombardey.
Fabriz, ein Hofmann, und Astolphs Vertrauter.
Emilie, eine Gräfin, Astolphs versprochene Braut.
Lottchen, ein Bauermädchen.
Gürge, ein Bauer, Lottchens Bräutigam.
Dorine, } ein paar Kammerweiber am
Clärchen, } Hofe.
Bauern, Bäuerinnen.
Jäger.
Bediente.

Im ersten Aufzuge ist der Schauplatz in einer angenehmen Gegend, die mit fruchtbaren Bäumen und ländlichen Hütten umgeben ist: in den zween letztern auf einem Saale, in dem Schlosse des Astolph.

(Nach der Ninette à la Cour des Herrn Favart.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Gürge, Lottchen, Bauern und Bäuerinnen, die vor ihren ländlichen Hütten mit verschiedenen Arbeiten beschäftiget sind.

Lottchen, (spinnt und singt)

Lustig zur Arbeit, ihr Schwestern und Brüder!
Seyd nicht träge! rührt die Glieder!
Melodienreich
Sind die blütenvollen Aeste,
Lieblich fächeln euch
Sanfte, kühle Weste!

Bey der Liebe Gegenstand
Geht es mir fix von der Hand,
Schläfert mich die Arbeit nieder,
O, die Liebe weckt mich wieder!

(Zu Gürgen) Höre, guter Freund: ich bin deine Braut und morgen ist unsere Hochzeit: ist dir dieser Gedanke süße, so komm und arbeite!

Gürge.

Arbeiten? ich dächte, es wäre noch süßer, bey dir zu stehen und mit dir zu schwatzen? Arbeiten! warum denn arbeiten?

Lottchen.

Weil alles, was du machst, mir nunmehr zu Gute kömmt.

Gürge.

Das läßt sich hören; aber —

Lottchen.

Aber, glaubst du wohl, Gürge, daß ich so fleißig spinnen würde, wenn ich nicht an unsere künftige Wirthschaft dächte?

Gürge.

So? ey nu, da sollt ich freylich wohl arbeiten. Denn höre einmal, seit ich dich liebe, habe ich keinen andern Gedanken als dich: er geht mit mir zu Bette und steht mit mir auf: und wenn ich dich gleich nicht sehe, so glaube ich dich doch immer zu sehen: wenn ich dich aber sehe, so kann ich dich unmöglich verlassen; da ist mir so wohl, so wohl —

Lottchen.

So wohl, daß du nichts machen willst! nicht wahr? Je nun, so gehe ich mit meinem Spinnrade gar fort. Man muß arbeiten, wenn man zu etwas kommen will. Denn wenn man heyrathet, so kriegt man Kinder, und die Kinder wollen Brod haben,

haben, und wenn man nicht arbeitet, hat man kein Brod, und wenn man kein Brod hat —

Gürge.

Ja ja, so hungert man: das geht ganz natürlich zu, wie ich sehe. Aber Lottchen! ich kann doch nicht gehen, und wenn ich ja gehen soll und muß, so mußt du mir erst etwas zu Gefallen thun.

Lottchen.

Nun? und was denn?

Gürge.

Je nun, gieb mir einmal, (lachend) he he he he —

Lottchen.

Und was denn?

Gürge.

Dein liebes Patschchen —

Lottchen.

Und was willst du damit?

Gürge.

Was sonst, als küssen: du weists ja —

Lottchen.

Nun wohl, Gürgel, da küsse!

Gürge.

O das allerliebste Patschchen! — es wird mir allezeit so wunderlich ums Herz, so wunderlich —

Duett.

So wie die Glock im Dorfe schlägt,
So fühl ich auch mein Herz bewegt:
Es schläget: Bomm, bomm, bomm.
Und denk ich mich dir an der Seite,
So macht mein Herze das Geläute:
Bumbaum, Bumbaum, Bumbaum.

Lottchen.

Wenn sich zu einem Freudenfest
Das kleine Glöckchen hören läßt,
So macht es: Bimm, bimm, bimm,
Und denk ich morgen dein zu seyn,
So hupft mein Herz und stimmt mit ein:
Bimmbimm, bimmbimm, bimmbimm.

Zusammen.

Gürge. Und denk ich mich dir an der Seite,
So macht mein Herze das Geläute:
Bumbaum, bumbaum, bumbaum.
Lottchen. Und denk ich morgen dein zu seyn,
So hüpft mein Herz und stimmt mit ein:
Bimmbimm, bimmbimm, bimmbimm.
Zusammen. Bumbaum, bumbaum, bumbaum.
Bimmbimm, bimmbimm, bimmbimm.

Gürge.

Ah! das ist Goldes werth! — hör einmal, Lottchen! meinest du, daß ich noch arbeiten soll? itzt hätte ich schon mehr Lust —

Lottchen.

Freylich: wenn du aber ewig davon redtst, und niemals anfängst, so wird auch ewig nichts fertig werden?

Gürge.

Gürge.

Je nun, so will ich unsere Kirschen vollends abnehmen: du mußt mir aber noch etwas zu Gefallen thun.

Lottchen.

Schon wieder etwas zu Gefallen? nun laß doch hören!

Gürge.

Du mußt mir was singen? indessen will ich pflücken, und du sollst sehen, wie mirs von Händen geht: wir wollen auch darnach eins tanzen.

Lottchen.

Meinethalben! du mußt aber auch einmal fortmachen.

Gürge.

Ich bin schon auf dem Wege —

(Gürge steigt auf einen Baum, und pflückt in einen Korb, welchen ihm die Bauern zureichen. Lottchen spinnet fort und singt:)

V. 1.

Nicht Schätze reizen mich,
Mein Gürgel, ohne dich;
Nur du allein, nur du
Bist meine Freud und Ruh:
Des Lebens Tage fliehn
Mir unbemerkt dahin:
Die Liebe spinnet sie,
Wie ich, ohn alle Müh.

V. 2.

Ihr Mädchen geht in Hayn
Ja niemals ganz allein:

Der Wolf belauscht euch dort:
Hier ist ein bessrer Ort:
Spinnt lieber hier mit mir,
Denn sichrer seyd ihr hier:
Hier krönt euch mit der Zeit
Lieb und Zufriedenheit!

Gürge.

Heh! Lottchen: wenn du Kirschen essen willst, so laß dir welche geben: hier ist ein ganzer Korb voll.

Lottchen.

Darnach, Gürgel! darnach, pflücke du nur fort: itzt will ich spinnen —

(Gürge singt auf dem Baume und pflückt dabey.)

v. 1.

O seht doch! seht!
Wie hier mein liebes Mädchen
Ihr kleines niedlichs Rädchen
Mit weißen Händen dreht!
Auch hat sie mir
Vor unsern Mädchen allen
Auf dieser Trist gefallen:
Dank sey es, Liebe, dir!

v. 2.

Ein Stall voll Vieh
Mit einem Ritterguthe
Und einem Tressenhute
Möcht ich nicht ohne sie.
Ihr Kuß ist mir
Die schönste Schnabelweide.
Kein Bock hüpft so voll Freude,
Als mir das Herz bey ihr.

(Man

(Man hört Jagdhörner.)

Gürge.

Der Henker! seh ich doch die ganze Gegend mit Jägern, Hunden und Pferden bedecket. Hui, daß sie mir in unsern Weinberg gerathen. Heh! Peter, Michel, ist unser Krautgarten zu? Geschwind! zugemacht! die verzweifelten Jäger! sie werden uns gewiß noch alles zu Grunde richten!

Lottchen.

Unfehlbar sinds die Leute des Fürsten! ja, da muß man ein Auge zudrücken, sonst —

Gürge.

Es drückt sich gut zu! das Volk weis nicht, wie sauer es unser einem wird. Wir sollen unsre Steuern und Gaben geben, und sie fragen viel, wo wirs hernehmen? ja, sagt man ein Wort, so schlagen sie einem noch dazu die Zähne in Hals.

Lottchen.

Freylich ists nicht recht! aber es ist einmal unsre Obrigkeit: sie hat gut befehlen, weil sie nicht gehorchen darf. Glaubst du denn aber, daß wirs besser machen würden, wenn wir Fürsten wären?

Gürge.

Ja, darum sollten alle Fürsten erst Bauern seyn. Was gilts? wenn sie darnach erst Fürsten würden, so sollten sie sich besinnen, einem das bischen Feldfrüchte, an dem man sich das ganze Jahr über zerarbeitet hat, um eines Haasens willen, in einer

Stunde niederzutreten — Dürfte ich nur, wie ich wollte — gewiß —

Lottchen.

Pfui, Gürge, man muß sich nicht wider seinen Herrn auflehnen.

Gürge.

Je, wenn er sich nur nicht auch wider uns auflehnte? Seit einem Monate ist das Geschwärme hierum alle Tage. Was hilft uns alle unsere Arbeit? Wenn das so fortgeht, so muß man zum Schelme werden —

(Er steigt herunter.)

— Doch fort! hinein! ich sehe, sie kommen auf uns zu. Die Kerls sind auf die Menscher so arg als auf ihr Wild erpicht: es hat uns nichts mehr gefehlet, als daß sie uns noch von dieser Seite ins Gehege kommen.

(Er treibt sie hinein.)

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Astolph, Fabriz.

Astolph.

Sie flieht mich! o wie unglücklich bin ich nicht! Ich glaubte sie zu überraschen —

Fabriz.

Kann Ihnen, gnädiger Herr, noch etwas zu wünschen übrig seyn?

Astolph.

Ich liebe, Fabriz —

Fabriz.

Aber Sie lieben ja so glücklich als möglich? Die Gräfin Emilie ist bereit, Ihre Liebe durch das glücklichste Band zu krönen. Ihre Reizungen —

Ein blendend Weiß, mit sanftem Roth
Vermischt, schmückt ihre Wangen
Und lehrt der Liebe sanft Gebot
Durch Sehnsucht und Verlangen.
Ihr kleiner Mund, zum Kuß gemacht,
Die weiche Hand zum Drücken,
Und ihres Wuchses edle Pracht
Wen soll dieß nicht entzücken!

Astolph.

Ich lasse ihr Gerechtigkeit wiederfahren. Ich weis, daß sie geliebt zu werden verdienet: und doch ist mein Herz, trotz seiner selbst, ein Opfer der Liebe, vielleicht des Eigensinnes; ja dieß Herz ist im Begriff ihr untreu zu werden.

Fabriz.

Fabriz.

Ists möglich, gnädiger Herr?

Astolph.

Nicht anders, und der Gegenstand meiner Liebe ist so beschaffen, daß ich mich beynahe schäme, dir meine Schwachheit zu entdecken.

Fabriz.

Ich hoffe nicht, gnädiger Herr, daß Sie an meiner Verschwiegenheit zweifeln?

Astolph.

Nein, du sollst die ganze Geschichte hören. Ich verirrte mich vor einigen Tagen auf der Jagd in jenem dicken Gehölze. Ich fand da ein junges Mädchen, das sich mit einer unnachahmlichen Gefälligkeit erbot, mich auf den rechten Weg zu bringen. Die Anmuth ihrer Stimme schlich sich unvermerkt in mein Herz. Unter einer unschuldigen Mine sah ich den Triumph der Schönheit. Eine ungekünstelte Bescheidenheit vermehrte ihre aufblühenden Reize. Die Liebe überraschte mich und bemächtigte sich aller meiner Sinnen.

Siehst du jene Rose glühn?
So siehst du mein Mädchen blühn:
Unnachahmlich reizet sie,
Ohne Kunst und ohne Müh!
 Die Unschuld ist ihr ganz Geschmeide,
Ihr Herz durchströhmt Zufriedenheit,
Aus ihrem Blick strahlt stille Freude,
Und ihre Schmink ist Sittsamkeit.

Fabriz.

Fabriz.

Und wer ist denn diese siegreiche Schöne?

Astolph.

Eine junge Bäuerinn; aber, o Fabriz, eine Bäuerinn — ihr Verstand entzückt so sehr als ihre Schönheit.

Fabriz.

Der Zufall ist selten, ich kann es nicht läugnen.

Astolph.

Man hat mir gesagt, daß eine alte Dame diesen Ort bewohnt habe. Die Armuth hatte sie genöthiget, hieher ihre Zuflucht zu nehmen, und ihr hat dieß Mädchen einen Theil dieser Vorzüge zu danken: sie hat ihren Verstand gebildet, ohne ihr Herz zu verderben: eine liebenswürdige Einfalt, eine edle Freymüthigkeit, und eine muthwillige Heiterkeit geben ihr einen Reiz, den man bey allen unsern Hofdamen vergebens suchet!

Fabriz.

Aber, gnädiger Herr, werden Sie Sich nicht dadurch die Vorwürfe der ganzen Welt zuziehen? ein Mädchen von einer solchen Herkunft! —

Astolph.

Was heißt die Herkunft? die Liebe weis nichts vom Geblüte, und die Schönheit adelt ein Mädchen mehr als alle Herkunft. Ja, ich bete Lottchen an, und doch habe ich mich noch nicht getrauet, ihr meine Liebe zu entdecken.

Fabriz.

Ist denn die kleine Creatur so wild?

Astolph.

Astolph.

Nichtsweniger: sie sieht mich ohne Furcht, und spricht mit mir ohne Zurückhaltung.

Fabriz.

O wenn man so wenig fürchtet, so ist man gewiß Willens sich zu ergeben!

Astolph.

Nein, Fabriz, die Unschuld fürchtet nichts. Da sie selbst von allen Ränken frey ist, so hat sie eben so wenig gegen andre Menschen Mißtrauen: und doch präget ihr Auge eine gewisse Ehrfurcht ein, die man allezeit der Tugend schuldig ist.

Fabriz.

Ach! ich sehe nur allzusehr, gnädiger Herr, daß die Liebe in Ihrem Herzen einen großen Fortgang gemacht hat. Aber wo bleiben Ihre Eidschwüre, Ihre Gelübde, Ihre Versicherungen? es kann nicht fehlen, daß die Gräfinn in kurzem Ihre Geheimnisse entdecken wird.

Astolph.

Ich sage mir alles dieß selbst: allein, mein Herz mag darauf nicht hören! Jetzt laß mich auf einige Augenblicke alleine: ich glaube sie in diesem Büschchen schon bemerkt zu haben, und du möchtest sie mir verscheuchen.

Drit-

Dritter Auftritt.

Astolph alleine.

Fabriz hat Recht: die Verbindlichkeit eines feyerlichen Versprechens mit der Gräfinn, die Ehre, mein Stand, alles verbietet mir einer so niedrigen Neigung nachzuhängen: aber die Liebe — Lottchen — o dieser kleine Name verschlingt alle Gedanken vom Stolz und Range!

Stolz und Liebe quälen mich:
Bald zieht mich der Ruhm zu sich
Und lockt mich durch Stand und Ehre:
Doch, wenn ich die Liebe höre,
So verschwindet Ruhm und Macht,
Und ich sage: gute Nacht,
Gute Nacht, o Stand und Ehre!

Ah, sie kömmt! was für eine Unruhe bemächtiget sich meiner! Sie soll meine Liebe, aber nicht meinen Rang wissen — doch ich will sie erst ein wenig belauschen.

Vierter Auftritt.

Lottchen, Astolph.

Lottchen. (bey Seite.)

Hui! da ist der Herr: ich muß ein bischen höflich gegen ihn seyn. Er will uns wohl, und ist ein guter Freund von unserm gnädigen Fürsten, wie er mir gesaget hat.

Astolph.

Astolph. (bey Seite.)

Kaum habe ich Muth genung, sie anzureden.

Lottchen. (bey Seite.)

Da steht er und giebt auf mich Achtung: ich will aber nicht thun, als ob ich ihn sähe, er mag zuerst kommen und mich anreden.

(Sie fängt an zu arbeiten, und singt immer unter dem Scheine, als ob sie ihn nicht sähe.)

V. 1.

Schon beym frühen Morgenroth
Meiner jungen Lebensjahre,
Ach! erfahre
Ich der Liebe sanft Gebot.
Wie das Vögelchen im Neste
Bey dem Hauch der süßen Weste
Schon seinen Fittig hebt
Und fortzufliegen strebt:
So klopfet, so hüpfet, so bebt
Mein Herz: es will davon —
Warum so eilends schon?

V. 2.

Wenn die Turteltaube girrt
Und dem Gatten süße Klagen
Vorzutragen
Nie in Büschen müde wird:
O so seufzt in meinem Herzen
Auch die Lieb in sanften Schmerzen,
Von reiner Gluth belebt,
Die sich zu lüften strebt.
Klopft es, und hüpfet und bebt:
Es will, es will davon —
Warum so eilends schon?

v. 3.

Seh ich dort des Frühlings Lust
Jene kleinen Sänger fühlen,
Wie sie spielen,
Ihrer Jugendzeit bewust:
O so gleicht bey ihrem Spiele
Nichts dem zärtlichen Gefühle,
Das meinen Busen hebt,
Der auch zu scherzen strebt:
Es klopfet, es hüpfet und bebt
Mein Herz: es will davon —
Warum so eilends schon?

Astolph. (der sich nähert.)

Ist es möglich, mein schönes Kind, daß man in dieser Dunkelheit so heiter, so zufrieden seyn kann?

Lottchen.

Diese Dunkelheit? Was nennen Sie Dunkelheit? Die Sonne scheint bey uns so heiter, als an irgend einem Orte: keine hohe Mauern verschließen uns den Tag, und wenn es ja jene Gebüsche thun, so sind es blos willkommne Schatten, die uns vor den Strahlen der Sonne beschützen.

Astolph.

Ich meine die Niedrigkeit deines Standes, mein liebes Kind.

Lottchen.

O nicht doch! diese Niedrigkeit verbirgt uns vor allen fremden Sorgen: weder Neid, noch Mißgunst schleicht sich in unser friedsames Thal: unsere Sorgen sind unsre Arbeit: diese erhält uns gesund, und wenn man gesund ist, ist man immer froh.

Astolph.

Aber was habt ihr denn hier für Freuden?

Lottchen.

Was für Freuden? Wenn wir mit unserer Arbeit fertig sind, so haben wir deren unzählige.

v. 1.

Bald pflück ich mir Rosen zu Kränzen;
Bald laden zu lüsternen Tänzen
In bunten fröhlichen Reihn
Mich meine Gespielinnen ein.
Bald singen wir zärtliche Lieder:
Es singet das Echo sie wieder,
Und was im Scherze dieß sprach,
Das schwatzen im Scherze wir nach.

v. 2.

Bald hüpf ich durch blühende Wiesen,
Den Bäche geschwätzig durchfließen,
Zum Hayn, wo Zephyr mir rauscht,
Und wo mich mein Schäfer belauscht.
Und bin ich des Lachens nun müde,
So wiegen mich Unschuld und Friede
In Schlaf, der schmeichelnd und leicht
Früh mit Auroren entweicht.

Astolph.

Aber diese Ergötzlichkeiten sind sehr einförmig? o mein Kind, du hast niemals den Glanz solcher Leute gesehen, die im Ueberflusse leben!

Lottchen.

Ey nicht doch, wohl habe ich welche gesehen, nur vor ein paar Tagen habe ich den Grafen von Fili-

bert aus unsrer Nachbarschaft gesehen. Der lebt am Hofe, und ist so groß und vornehm, wie der Fürst selber: er fuhr durch unser Dörfgen, und hatte auch eine grosse und vornehme Madam bey sich: ach, die muß recht vornehm seyn! Die Leute sagten, es wäre eine Tänzerinn aus der O — O — Op — ie, ich will mir darüber nicht den Kopf zerbrechen. Alle beyde saßen in einem goldnen Glaskasten, es ist mir, als wenn ich sie noch heute säh. Drey schöne, schöne Herren stunden hinten auf dem Wagen, und es baumelten ihnen goldne Bänder um die Achseln. Vorn saß ein finstrer grober Mann mit einem entsetzlichen Schnurbarte drauf, und neben her ritten ein paar allerliebste schneeweiße Jungen, die, glaube ich, Pagen heißen. Der schöne Kasten war mit sechs muthigen Pferden bespannt, die mit Fränzgen, Klunkern und Quasten, wie die Madam, die drinnen saß, behangen waren. Vermuthlich hatte sich die vornehme Madam mit dem gnädigen Herrn gezankt, denn sie sah so roth, so roth, wie Gürgens Brustlatz: der Herr aber sah so verdorrt, so gelb, so in tiefen Gedanken —

Astolph.

Aber hättest du nicht Lust, auch in einem solchen schönen Aufzuge zu fahren?

Lottchen.

Nein, nein, gewiß nicht! Ich hätte drauf wetten wollen, daß diesen Leuten nicht recht wohl zu Muthe war, denn sie sahen so mürrisch, so verdrieß-

lich aus, und hier sind wir so vergnügt: — wir nehmen alles an wie es kömmt, und wünschen nichts mehr, als wir bedürfen.

Astolph.

Aber so viel gezwungne Arbeiten, so viel ermüdende Sorgen, Hitze und Frost —

Lottchen.

Das sind wir gewohnt: eine kleine Freude ver'üßt uns dieses alles. Wenn man arbeitet, so ißt und schläft man gut, und wenn ich beständig müßig gehen sollte, so würde ich weder gut schlafen, noch gut essen.

Astolph.

Man wird dir weit größre Vortheile verschaffen: und du darfst ein Wort sagen, so kannst du Edelgesteine, prächtige Kleider, Kutschen, Pferde und Diener haben.

Lottchen.

Ey! wer will es denn über sich nehmen, mir solche schöne Sachen zu verschaffen?

Astolph.

Ach! einer, der dich anbetet, der aber noch nicht Muth genug gehabt, dich davon zu unterrichten.

Die Liebe fesselt mich,
Liebreizend Kind! an dich:
Mein ganzes Herz ist dein,
Um ewig dein zu seyn.
Dein schalkhaft Auge lacht?
Du kennst der Liebe Macht

Noch

Noch nicht, und wirfst in Eil
So schrecklich ihren Pfeil?

Lottchen.

Was reden Sie da von Fesseln, von Pfeilen und von Anbeten? das sind zu hohe Worte für mich!

Astolph.

Je nun — so hör es deutlicher: ich liebe dich!

Lottchen.

Ey ja, das ist was anders: nun verstehe ich Sie. Sie lieben mich? nein, ist das ihr Ernst?

Astolph.

Ja, ich liebe dich, so feurig, so zärtlich — Dieß Geständniß —

Lottchen.

Je nun, das mißfällt mir eben nicht. Sie lieben mich also gewiß?

Astolph.

Ja, so gewiß, daß nichts gewisser seyn kann. O welches Glück —

Lottchen.

Ja, wenn man aber liebt, so wünscht man, alle die Wünsche des Gegenstandes, den man liebt, zu befriedigen. Ich verlange zwar nichts von allen Ihren Schätzen, aber eine Gnade bitte ich mir doch aus!

Astolph.

Alles, was du willst: sprich, befiehl, und in dem Augenblicke —

Lottchen.

Sie wissen, daß man seit einiger Zeit hier in unsrer Gegend vom Morgen bis in die Nacht jaget: o thun Sie mir doch den Gefallen, wenn Sie anders beym Fürsten ein Wörtchen zu reden haben, sagen Sie ihm doch, daß er uns den Lerm vom Halse schaffen soll, den uns täglich seine Leute hier machen. Ich glaube, sie müssen nicht gescheut seyn, daß sie so in Feldern herumrasen. Das geht vom Morgen bis auf den Abend hin und her. Um das Vergnügen zu haben, einen armen Haasen zu fangen, reiten sie mehr als 50 Hufen Feldes zu Schande, und wenn wir ein Wort darüber sagen, da heißts: der Fürst, der Fürst, der Fürst — als wenn wir nicht so gut, als der Fürst, leben wollten.

Astolph.

Du sollst völlig befriediget werden.

Lottchen.

Nun ich werde Ihnen einen recht großen Dank dafür sagen. — Aber noch eins: und das Vornehmste hätte ich bald vergessen.

Astolph.

Geschwind rede! ich kann es kaum erwarten, bis ich deinem Verlangen eine Genüge gethan habe.

Lottchen.

Je nun, so thun Sie mir den Gefallen, und kommen niemals wieder hieher: denn Ihre Gegenwart ist mir im Tod zuwider.

Astolph.

Himmel! was sagst du, Lottchen? ich hoffte —

Lottchen.

Und was denn?

Astolph.

Geliebt zu seyn! Du liebst mich also nicht?

Lottchen.

Behüte der Himmel! ganz und gar nicht, ich liebe nur Gürgen hier im Dorfe.

Astolph.

Ists möglich!

Lottchen.

Es ist ein hübscher, junger Bauerkerl! er will mich zur Frau haben und ich will ihn zum Manne haben.

Astolph.

Was denkst du, mein Kind? du kannst deine Liebe besser anbringen. Das glänzendste Glück erwartet deiner am Hofe.

Lottchen.

Ach pfui, Sie spaßen! ich am Hofe? ey da würde ich eine artige Figur machen. Hi hi hi hi, am Hofe? ja doch, nein, nein — daß die Damen dort mit Fingern auf mich wiesen und mich auszischten!

Astolph.

Was für Einbildungen, mein Kind! nein, du wirst jedermann bezaubern: der Putztisch wird deiner Schönheit, wenn es anders möglich ist, neue Reizungen verschaffen, wodurch du alle Damen am Hofe verdunkeln wirst.

Lottchen.

Der Putztisch! ey was ist das für ein Ding?

Astolph.

Ein kostbarer Schatz, der deinem Geschlechte von jedem Alter die glänzendste Vortheile verschafft. Es ist ein Thron, wo die Kunst triumphiret, ein Altar, wo man den Grazien opfert: durch ihn bringet man die verfloßnen Zeiten wieder zurück. Durch das glückliche Wunder einer Schminke deckt man die Furchen der Jahre zu, und durch einen angenehmen Betrug weis der Pinsel, ein Nebenbuhler der Natur, die Blüte eines jugendlichen Gesichts wieder hervor zu bringen. Man ist jeden Tag gleich schön: man lächelt sich selbst mit einer siegreichen Mine: die Schönheit wird schöner, dauerhafter, ja unsterblich.

Lottchen. (spottet ihm nach.)

Paperlapap! von alle dem verstehe ich nicht ein Wort: doch — (nach einigen Augenblicken von Nachdenken) Sie sagen, daß ich am Hofe schöner werden könnte? —

Astolph.

Allerdings: denn hier lernt man die Kunst zu gefallen.

Lottchen.

Das wäre schon so etwas für mich! denn wenn ich schöner würde, so müßte mich Gürge noch mehr lieben, und ich will haben, daß er mich immer mehr lieben soll.

Astolph.

Astolph.

Das kannst du leicht erhalten, wenn du mir folgst.

Lottchen.

Nein, nein, ich traue noch nicht so recht.

Astolph.

Auf! verlaß den finstern Hayn:
Dir soll alles dienstbar seyn.

Lottchen.

Ey nicht doch! was ich höre.

Astolph.

Alles, was man wünschen kann,
Biet ich deinen Wünschen an.

Lottchen.

Nein, nein, das wäre
Mir zu viel Ehre!

Astolph.

Soll ich denn vergebens klagen?

Lottchen.

Ey, was würde Gürgel sagen!

Astolph.

Gürge soll bald bey dir seyn?

Lottchen.

Daß er auf mich schmählte? Nein.

Astolph.

O fürchte nichts von mir,
Mein Herz gehöret dir!
Gieb mir die Hand — (er will sie bey der Hand nehmen) ich liebe dich!

Lottchen.

Ey, pfui doch: nein, ich schäme mich!

Astolph.

Gieb Acht! es soll dich nicht gereun.

Lottchen.

Ey ja doch — ja doch, ja doch — nein;
Es kann nicht seyn!

Astolph.

Willst du mich sterben sehn?

Lottchen.

O! lassen Sie mich gehn!

Astolph.

Gieb Acht, es soll dich nicht gereun.

Lottchen.

Ey ja doch — ja doch — ja doch — nein;
Es kann nicht seyn!

(Während dieses Duetts will er sie immer bey der Hand fassen, sie zieht sie aber stets zurück und entfernet sich.)

Fünfter Auftritt.

Astolph, Lottchen, Gürge.

Gürge.

Ho ho ho! nicht zu hitzig, nicht zu hitzig! das bitte ich mir aus.

Astolph.

Dieß ist also der würdige Nebenbuhler?

Lottchen, (stellt sich vor ihn.)

Hören Sie, das sage ich Ihnen: thun Sie ihm nichts zu leide.

Gürge.

Laß ihn nur kommen!

Astolph.

Fürchte nichts von mir, Lottchen!

Lottchen, (heimlich zu Gürgen.)

Heh Gürgel, geh deiner Wege!

Gürge.

Nein, nein, Gürge ist nicht so treuherzig.

Lottchen.

St! er hat ein langes Messer an der Seite.

Gürge.

Und ich führe dir eine geballte Faust, die sich gewaschen hat.

Astolph.

Da Gürge dir so lieb ist, mein Kind, so kannst du glauben, daß ich sein guter Freund bin.

Gürge.

Gürge.

Mein guter Freund? mein guter Freund? ha ha ha ha!

Nein, der ist nicht des Mannes Freund,
Der mit der Frau zu gut es meint:
Ein kluger Mann verschließt die Thüren:
Es kömmt ein Fuchs: er beut dem Hahn
Sein Herz und seine Freundschaft an,
Um seine Hühner zu entführen.

Wenn Sie etwan zu einem solchen Bissen Lust haben, so thun Sie mir den Gefallen, und gehn Sie ein bischen weiter!

Astolph.

Der Bräutigam ist ein wenig grob, Lottchen.

Lottchen.

Freylich wohl; aber er ist vom Dorfe!

Gürge.

Ja, ja, wir sind vom Dorfe, und es ist uns noch nicht eingefallen, bey einem vornehmen Junker die Höflichkeit zu lernen.

Duett.

Lottchen (heimlich zu Gürgen.)

Stille Gurgel! schäme dich!
Sey fein höflich, liebst du mich,
Es ist ein genädger Herr!

Gürge.

Ey, Ihr Diener, gnädger Herr!
Nein, sie thun uns zu viel Ehre.

Bey S. O so wollt ich gleich, daß er —
Bey dem Henker wäre!

Lott-

Lottchen.

Zus. Es ist ein genädger Herr!

Gürge.

Ey, Ihr Diener, gnädger Herr!

Lottchen.

Er erweist uns sehr viel Ehre.

Gürge.

Bey S. O daß er beym Henker wäre!

Astolph.

Ich merke, Gürge ist nicht bey guter Laune.

Lottchen.

Er spaßt nur.

Gürge.

Ja ja, ich spaße nur: Sie thun uns zu viel Ehre: (bey S.) O daß er doch beym Henker wäre!

Astolph.

Ich sehe wohl, Lottchen, daß dir Gürge am Herzen liegt: es sey darum! Ich wünsche, daß er dich glücklicher, als ich, machen möge! Es ist meine Sache nicht, ein Herz zu zwingen: aber gedenke bisweilen an meine Zärtlichkeit, und sey versichert, daß ich dich nie vergessen werde. Du kannst allezeit auf meine Wohlthaten Rechnung machen! Leb wohl, liebes Lottchen, leb wohl — —

(geht ab.)

Sechs-

Sechster Auftritt.

Gürge, Lottchen.

Gürge.

Dem Himmel sey Dank! nun sind wir doch einmal wieder in Ruhe.

Lottchen.

Aber, mein lieber Gürge, du bist auch ein bischen gar zu plump! es war ein so feiner, höflicher Herr: höre, er hat mir gesagt, er will mich mit nach Hofe nehmen.

Gürge.

Nach Hofe? und du hättest wohl Lust mitzuwandern?

Lottchen.

Warum nicht? Es soll der schönste Ort' in der Welt seyn — — (Gürge fängt an unruhig zu werden.) Aber es versteht sich, Gürgel, daß du auch mit gehst?

Gürge.

Nach Hofe? nein, ich danke schön!
Wie würd es da um Gürgen stehn!
Es giebt da viel beblechte Herren,
Die sich aufs Mausen gut verstehn,
Und Lottchen würde sich nicht sperren
Und lieber nach den großen Herren,
Als nach dem armen Gürgen sehn:
Nein, nein, ich danke schön!

Lottchen.

Pfui, Gürgel, nein, das würde ich nicht thun: dazu habe ich dich viel zu lieb.

Gürge.

Höre nur, Lottchen, du bist sonst gar klug: aber das sage ich dir: traue dem Volke nicht! es hat alles den Schelmen im Nacken. Er schwatzte dir da von Liebe vor, und das soll und muß nicht seyn.

Lottchen.

Je, wenn er mich nun auch liebt, das ist ja weiter von keiner Folge!

Gürge.

So? von keiner Folge? Nein nein, Lottchen; ich weis die Folge zu gut! Er hängt ietzt schon den Sprengel aus: darnach kommen auch die Beergen: darnach hats Vögelchen Lust zu naschen: es dreht sich, flattert noch ein Weilgen herum, und endlich, und endlich —

Lottchen.

Muß ich ihn denn auch lieben, weil er mich liebt? ich habe ihm schon gesagt, daß er bey mir unrecht ankäm, und er ist viel zu höflich, als daß er das übel nehmen sollte.

Nein, Gürgel, nein,
Du bist betrogen!
Der Herr ist ja am Hof erzogen,
Wie könnt er da wohl böse seyn?
Was er verspricht,
Das hielt er nicht?

Er thät so schön,
Um mich zu hintergehn?
Nein, Gürgel, nein,
Du bist betrogen ꝛc.

Gürge.

Sehr artig! es scheint, daß die Herren, die am Hofe erzogen sind, dir nicht mißfallen? (Er singt ihr spottend nach.)

Der Herr ist ja am Hof erzogen,
Wie könnt er da wohl böse seyn ꝛc.

Nein, mit einem Worte, das steht mir nicht an: ich will und mag von dem Hofgesindel nichts wissen.

Lottchen.

Also giebst du auf meine Treue und Beständigkeit gar nichts? das ist nicht hübsch, Gürge: es sollte dich doch nicht gereuen. Erst wollte ich thun, als ob ich gar nicht spröde wär; darnach, wenn sie mir mit ihrer Liebe angezogen kämen, so wollte ich sprechen: ich müßte Gürgeln erst darüber um Rath fragen; darnach wollte ich dirs sagen, darnach wollten wir sie recht herzlich auslachen: meinest du nicht?

Gürge.

Ja ja, Lottchen, das klingt ganz gut: darnach — darnach — darnach kann auch was anders geschehen. Aber da sieh einmal! steht er nicht schon wieder dort hinterm Baume und schielt nach dir? Nein nein, du bist hier nichts nütze. Fort! ins Haus!

Lottchen.

Weißt du auch, daß mich ein solches Mißtrauen verdrüßt?

Gürge.

Ja, ich muß dich jetzo hüten. Du wirst morgen meine Frau: und kurz und gut, ohne viel Umstände, ins Haus!

Lottchen.

Das will ich doch sehn? Nicht von der Stelle, weil du schon thust, als ob du mein Mann wärest.

Gürge.

Ich sage dir, Lotte, geh, sonst —

Lottchen.

Nun was denn sonst? laß doch hören —

Gürge.

Sonst führe ich dich beym Ermel hinein —

Lottchen.

Das kannst du thun!

(Gürge nimmt sie beym Arme, um sie hinein zu ziehen.)

Duett.

Lottchen.

Au, mein Arm! au weh, au weh!
Geh, du grober Bengel, geh!

Gürge.

Ey! ich that dir großes Weh.

Lottchen.

Wenn ich nur den Junker seh,
So will ich ihm alles klagen:

Sehn Sie nur, so will ich sagen,
Diesen blauen Fleck — au weh!
Gürge. Lottchen! Lottchen. Ey was Lottchen, nein!
Gürge. Lottchen, du mußt mir verzeihn,
Siehe, wie ich zu dir fleh!
Lottchen, (da sie den Prinzen gewahr wird.)
Au, mein Arm! au weh, au weh!

Siebenter Auftritt.

Gürge, Lottchen, Astolph, Fabriz.

Astolph.

Was giebts denn? was fehlt dir, mein liebes Kind!

Lottchen.

Au weh, au weh! mein Arm! der große Bengel da! —

Gürge, (spöttisch.)

Ein schreckliches Herzeleid!

Astolph.

Was hat er denn gethan?

Lottchen.

Ach gnädger Herr! er hat mir — er hat mir — er hat mir den Arm aus der Kugel gedreht. (Zu Gürgen.) Warte nur, ich will dirs schon gedenken: au weh! au weh! du sollst mir schon dafür bezahlen. (Sie schläukert mit dem Arme, der aus der Kugel gedreht seyn soll.)

Astolph.

Ich wundere mich über seine Verwegenheit.

Gürge.

Hören Sie nur, gnädiger Herr, Sie mögen seyn, wer Sie wollen! so bitte ich mir aus, daß Sie Sich nicht unter uns mengen: gehen Sie Ihrer Straße und lassen Sie uns ungehudelt!

Fabriz.

St! (auf die Seite zu ihnen.) Es ist der Fürst.

Lottchen und Gürge (die beyde ihre Verwunderung bezeigen.)

Der Fürst!

Astolph (zu Lottchen.)

Ich habe dir meinen Rang verborgen, blos in der Absicht, daß du mich meiner selbst wegen lieben solltest — Aber du liebest Gürgen? du ziehst eine so niedrige Sclaverey allen Gütern vor, die ich dir angeboten habe? Gut! so muß ich dich ihm mit Gewalt entreissen. Komm und folge mir!

Gürge.

Ach gnädiger Herr! — ums Himmels willen — ich bitte! (bey Seite) ich möchte rasend werden!

Astolph.

Komm, mein liebes Lottchen! Schmücke meinen Hof. Du sollst daselbst nach Gefallen regieren. Hier wird man deinen Wünschen durch alle mögliche Gefälligkeiten zuvorkommen. Hier allein theilet die Schönheit mit der Macht die Herrschaft, und alle Herzen werden dir huldigen.

Lottchen (die sich eine stolze Mine giebt, zu Gürgen.)

Siehst du, Pursche, hier kannst du lernen höflich seyn!

Gürge.

Ach! mein liebes Lottchen! du wirst doch nicht —

Astolph.

Du wirst mir also folgen?

Gürge (heimlich zu Lottchen.)

Lottchen! wolltest du mir wohl einen solchen Streich spielen?

Lottchen.

(Zum Prinzen) Ja ich folge Ihnen unverzüglich. (Zu Gürgen) Nun sollst du erfahren, daß sichs mit mir der Mühe verlohnet.

Gürge.

Ah! die kleine Verrätherin!

Lottchen.

(Bey Seite.) Ich muß ihm ein bischen Angst machen, wenn mirs gleich nicht ums Herz ist.

(Während der vorhergehenden Worte redt der Prinz heimlich mit dem Fabriz, und geht mit ihm ab. Gürge scheint ganz von Schmerzen durchdrungen und Lottchen sieht mit einer triumphirenden Mine auf ihn herab.)

Achter Auftritt.

Gürge, Lottchen.

Lottchen.

Gürge, nun entsag ich dir,
Nur am Hof gefällt es mir:
Da will ich recht vornehm werden,
Und wie Damen mich geberden:

Geh

Geh zu deinem Dorfe hin,
Hohl dir eine Bäuerinn!
Ich kann nicht die Deine werden.

Gürge.

O mein gutes Lottchen! verzeih mir (schluchzend) ich will — ich will —

Lottchen.

Ey was du willst, will ich nicht — ich will schöne Equipagen, Diener, Laufer, Heyducken haben: darnach Hauben mit Spitzen, bunte seidne Röcke, eine goldne Uhr an der Seite, Ringe an Fingern und in Ohren, bunte Halsbänder — ach und ich weis selbst nicht alles! siehst du, das will ich haben und werde es haben, und hiermit, Adjeu, Gürge — ja, Adjeu!

Gürge, (der auf die Knie fällt und ihr nachrutschet)

Aber Lottchen, du hast ja sonst nichts nach den Narrenspossen gefragt: du brauchst alles das nicht, um mir zu gefallen —

Lottchen.

Seht doch, seht doch! er denkt noch, ihm will ich damit gefallen? nein nein, Prinzen sollen es seyn, denen ich gefallen will: „ah, werden sie sagen, wenn ich komme: „Seht doch das allerliebste Mädchen! wie artig ist sie nicht! Platz gemacht, daß sie vorbey kann!“ da werde ich freundlich mit dem Kopfe nicken: „großen Dank, ihr guten Leutchen!“ Du wirst aber von weitem stehn, und dich mit der Nase bis auf die Schuhe bücken. „— Was willst du,

Gürge? — — „ich flehe um Gnade, meine Prinzeßin!“ geh, guter Freund, frage morgen wieder — hörst du — Leb wohl, Gürge!

(Sie läuft davon.)

Neunter Auftritt.

Gürge, hernach Fabriz, verschiedene Jäger vom Gefolge des Fürsten.

Gürge (weint.)

Ach! Lotte geht davon!
Ist das, ist das der Lohn
Für meine Lieb und Treu?
Ich bin, ich bin halb todt!
Wer steht in dieser Noth
Mir armen Gürgen bey?

Aber, auf was warte ich? je länger ich hier stehe, desto weiter läuft sie: ich muß nur sehen, daß ich sie noch einhole.

(Er will fortlaufen, indem kömmt Fabriz und die Jäger, die sich ihm überall widersetzen.)

Fabriz.

Wohin, Monsieur Gürge?

Gürge.

Ey, ich bin kein Monsieur: aber das bitte ich mir aus, daß Sie mir aus dem Wege gehn.

Fabriz.

Wir müssen erst wissen, wo du hin willst?

Gürge.

Wohin? wohin? o ihr Herren Schelme wißts mehr als zu gut.

Fabriz.

Ha! gewiß deiner Braut nach —

Gürge.

Ja ja, das will ich: und sie wird nächster Tage meine Frau seyn.

Fabriz.

Desto besser, Gürge! was machst du darüber solches Lermen? In der Stadt sagt der Mann nicht ein Wort, seine Frau mag thun was sie will, und er befindet sich wohl, sehr wohl dabey.

Gürge.

Ey, in der Stadt ist auch unverschämtes Volk: ich bin von Dorfe. Laßt mich fort, sag ich, oder —

Fabriz.

Du sollst aber nicht —

Gürge.

Ach! auf den Knien bitte ich —

Fabriz.

Ich will dirs nur sagen: Lottchen ist lange weggebracht.

Duett.

Gürge.

Was hör ich? Ach! Ach! Ach!
Ach ich muß meiner Lotte nach!

(Er will fort, wird aber zurück gehalten.)

Fabriz.

Nicht von der Stelle!

Gürge (zornig.)
Ich wünsch euch alle in die Hölle!
Fabriz.
Gedult, Gedult, du armer Tropf!
Gürge (voll Wuth.)
Den Henker euch auf euren Kopf!
Fabriz.
Du Narr, sie wird an Hof gebracht!
Gürge.
Und was denn dort aus ihr gemacht?
Fabriz.
Eine Dame —
Gürge.
Ja, der Nahme
Klingt gar fein —
Am Ende wirds ein Nickel seyn.
Fabriz.
Schweig! du kömmst um Nas und Ohren.
Gürge.
Lottchen, ach! ich bin verlohren!
O welche Schmach! —
Weg! ich muß meiner Lotte nach.
Fabriz.
Nicht von der Stelle!
Gürge.
Ich wünsch euch alle in die Hölle!
(Die Jäger formiren einen Tanz um Gürgen und tanzen ihn mit sich fort.)

Zweyter Aufzug.

Das Theater stellt ein Zimmer im Schlosse des Astolph vor.

Vorne an einer der Vorderseiten des Theaters ist ein kostbarer Nachttisch aufgestellet. Der Spiegel ist mit einem Schleyer bedeckt. Lottchens Bauerkleider liegen auf einem Lehnstule.

Erster Auftritt.

Lottchen, Dorine, Clårchen, zwey andere Kammerweiber, wovon die eine einen Kamm, die andere aber einen Strauß künstlicher Blumen hålt. Verschiedene Bedienten stehen noch im Hintergrunde.

Lottchen (in einer Damenkleidung.)

Was soll aber nun endlich daraus werden? Das Geknaupele um mich herum wåhrt nun beynahe schon eine Stunde. Bald hat mich die eine beym Beine, bald die andre beym Kopfe. Ich fühle meine Arme und meine Hüften nicht mehr.

Dorine.

Es ist die Mode so!
Will man am Hofe leben,

 Muß

Muß man sich ihr ergeben:
Da hilft kein Ach und O!
Es ist die Mode so!

Lottchen, (zu Dorinen, die ihr eine Haarlocke aufstekken will.)

Au weh, au weh! mein Kopf! —
Verdammt sey eure Mode!
Ich ärgre mich zu Tode!
Ach laßt mich, laßt mich gehn! —
Es ist nicht auszustehn!

Clärchen.

Erlauben Sie mir nur, daß ich die Armbänder fester zubinden darf.

Lottchen.

Es was soll ich denn mit den Dingern um Arm machen? ich lasse mir die Hände nicht binden.

Clärchen.

Es ist die Mode so!
Ein Schmuck auf weißen Händen
Kann Herzen selbst entwenden
Und macht das Auge froh;
Es ist die Mode so!

Lottchen.

Au weh, au weh! mein Arm!
Verdammt sey eure Mode!
Ich ärgre mich zu Tode!
Ach laßt mich, laßt mich gehn! —
Es ist nicht auszustehn!

Dorine.

Ich muß Ihnen noch das Halsband zumachen. Der Hals ist viel zu bedeckt! erlauben Sie —

Lott-

Lottchen.

Pfui, über das unverschämte Volk!

Dorine (die ihr das Halsband umbindet.)

Es ist die Mode so!
Man muß das Auge reizen,
Will man nach Beyfall geizen,
Sonst heißt man plump und roh: —
Es ist die Mode so!

Lottchen.

Au weh, au weh! du erwürgest mich! —

Verdammt sey eure Mode!
Ich ärgre mich zu Tode!
Es ist nicht auszustehn,
O laßt mich — laßt mich gehn!

Clärchen.

Wenigstens erlauben Sie, Madame —

Lottchen.

Ey was, ich bin keine Madam: ich heiße Lottchen!

Clärchen.

Erlauben Sie nur, daß ich noch ein wenig Roth Ihnen auf die Wangen tragen darf.

Lottchen.

Ich sollte mirs Gesicht mit dem garstigen Zeuge beschmieren lassen? pfui, nun und nimmermehr! kommt mir nicht zu nahe!

Clärchen.

Also müssen wir wohl gar die Toilette wegnehmen?

Lott=

Lottchen.

Was ist das für ein Ding? ich glaube gar, ihr spottet meiner? — Das verwirrte Zeug hier unter einander, die Büchschen, die Schächtelgen, die Fläschgen und die Narrenspößchen, das ist der große Schatz, aus dem man solch Aufhebens machet, und die mich so sehr verschönern sollen? Da geh ich an unsern Schmerlnbach, da bin ich den Augenblick schön! — Au weh! meine Kleider!

(Ein Bedienter, der Lottchen einen Stuhl an die Toilette tragen will, nimmt den, worauf ihre Bauernkleider liegen, und stößt sie herunter.)

Nu du großer ungeschickter Tölpel! kannst du nicht die Augen aufsperren?

Dorine.

Nehmen Sie doch diese Mantille um!

Lottchen.

He he he! wieder was närrisches! Was soll mir denn das Kankergespinnste? — (zu den Kammerfrauen) daß sich ja niemand untersteht und nimmt mir meinen Hut!

Dorine.

Hier sind Ihre Diamanten!

Lottchen.

Ey, ey: das blitzt! weis einmal her, weis her!

Dorine (zeigt ihr eine Zitternadel.)

Sehn Sie einmal diese Zitternadel! diese wird Ihnen vortreflich stehn.

Lottchen.

Fort mit deiner Zitternadel — Ah! da seh ich Blumen.

(Sie läßt die Diamanten auf die Erde fallen und läuft unachtsam drüber weg, um nach den Blumen zu greifen: sie riecht daran, aber da sie keinen Geruch bemerkt, wirft sie sie weg.)

Pfui, was sind das für Blumen? sie riechen ja nach gar nichts?

Clärchen.

Es sind Blumen, die die Kunst der Natur nachgemacht.

Lottchen.

Aber zu was hilft denn der Bettel? warum verderbt man die Zeit so? es stehn auf unserer Wiese genug Blumen, die eben so gut sehen und noch dazu schön riechen!

Clärchen.

Es ist die Mode so —

Lottchen.

O geht mir mit eurer verwünschten Mode! —

Dorine.

Aber prüfen Sie doch erst die Wunder der Kunst. Belieben Sie Sich nur diesem Spiegel zu nähern!

(Man nimmt den Schleyer vom Spiegel weg.)

Lottchen (die sich im Spiegel besieht.)

Was seh ich? — bin ichs oder bin ichs nicht? fast sollte ichs glauben — (sie machet verschiedne Minen und Geberden vor dem Spiegel und lacht darzu:) ha ha ha — das Ding machts drinnen, wie ich —

— ich

— ich mag mich wenden wie ich will — ich muß doch dazu aufstehen.

Ah! Ah! Ah! Ah! Ah! Ah!

Wie schnakisch steh ich da! (Sie besieht ihren Reifrock.)

Das große Ding zu tragen,
Muß ich als wie ein Wagen
Von beyden Seiten gehn,
Und mich bald da, bald dorthin drehn.

(Sie drücket alles durch ihre Handlung aus.)

Wie unser Dorfgeläute
Geht es bald hin, bald her: (Sie schaukelt mit dem Reifrocke.)
Zween Griffe an der Seite! —
Ich wünscht, es wär
Doch jetzo Gürge da:
Er lachte sich halb todt. Ah! Ah!
Ah! Ah! Ah! Ah! Ah! Ah!

Dorine.

Sie müssen einen stolzern Gang annehmen, so wird es Ihnen recht wohl stehen! es ist etwas majestätisches drinnen, das man nicht beschreiben kann.

Lottchen

Ey, ey, ich mag nichts majestätisches! ich hüpfe und springe gern, und da stoß ich bald hier, bald dort an; es ist nicht anders als wenn ich in unserm Wassertrog stäcke.

Wie unser Dorfgeläute
Geht es bald hin, bald her:
Zween Griffe an der Seite! —
Ich wünscht, es wär
Doch jetzo Gürge da:

Er lachte sich halb todt. Ah! Ah! Ah! Ah! Ah! Ah! Ah! Ah!

Zweyter Auftritt.

Lottchen, Fabriz, *) Dorine, Clärchen, Kammerweiber.

Fabriz (reicht Lottchen sehr ehrerbietig den Arm.) Madam —

Lottchen.

Ich habe es schon gesagt, daß ich nicht Madam heiße —

Fabriz.

Ihro Gnaden —

Lottchen.

(spottet ihm nach) „Ihro Gnaden, Ihro Barmherzigkeit“ — ich heiße Lottchen, Lottchen, Lottchen! versteht man denn hier kein Deutsch? —

Fabriz.

Erlauben Sie —

Lottchen.

Die Leute martern einen auch halb todt mit Höflichkeit: ie ja doch, ich erlaube es —

Fabriz.

Meinen Arm —

Lott

*) Fabriz muß diesen Auftritt in einem gewissen affectirten Tone, der am Hofe gewöhnlich ist, spielen.

Lottchen.

Was soll ich denn mit Ihrem Arm machen? Ich habe schon zween gesunde Arme, und wüßte nicht, wo ich den dritten hinthät?

Fabriz.

Ich soll die Dienste als Hofcavalier bey Ihnen verrichten —

Lottchen.

Von den Thieren habe ich mein Tage nichts gehöret.

Fabriz.

Ich biete Ihnen meinen Arm an, damit Sie Sich im Gehen darauf stützen.

Lottchen.

O wars das? ich gehe ohne Gängelwagen und werde, dem Himmel sey Dank! niemals müde.

Fabriz.

Aber der Wohlstand verlangt es —

Lottchen.

Ey mit Gunst, in unserm Dorfe läßt es sehr grob, wenn man sich auf die Leute lehnt?

Fabriz.

Eine Dame muß niemals alleine gehen!

Lottchen.

So müssen die Damen hier zu Lande sehr gebrechlich seyn? ich bin so gesund wie ein Hirsch, und springe und tanze ohne Kricke.

Fabriz.

Aber —

Lottchen.

Aber ich will nun nicht so einen närrischen Aufzug machen. Wahrhaftig, die Leute dächten, ich hätte mich voll getrunken: gehen Sie nur voran, mein Herr Hofcavalier, und zeigen mir den Weg, ich will schon hinter drein kommen.

Dorine (zu den Kammerweibern.)

Geschwind! einen Fächer! —

(Eine Kammerfrau überreicht Lottchen einen Fächer, den sie auf eine wunderliche Art hin und her drebt, und begiebt sich mit einer sehr tiefen Verbeugung weg: die andern folgen ihr auf gleiche Art. Lottchen machet es ihnen nach, indem sie auf eine übertriebene Art ihre Reverenze nachäffet: endlich verfitzt sie sich mit ihren Füßen in der Schleppe ihres Rocks, so daß sie zu fallen Gefahr läuft: Fabriz greift zu und hält sie noch.)

Dritter Auftritt.

Fabriz, Lottchen.

Lottchen (die Fabrizen den Fächer giebt.)

Was soll ich aber mit dem Dinge machen?

Fabriz.

Erlauben Sie, daß ich Sie darinnen unterrichten darf.

Lottchen.

Nun das möcht ich doch wissen!

Fabriz.

Es ist das nützlichste Werkzeug des Wohlstandes und

und des Vergnügens. Dieses zerbrechliche Bollwerk vor den Augen öffnet der Schamhaftigkeit eine sichere Freystatt, und befriediget zugleich die Neugier. Indem man einen Blick durch seine kleine Zwischenräume wirft, kann das Auge in größter Sicherheit einen Liebhaber bemerken, und seine Nebenbuhlerinnen richten. Vermittelst seiner Hülfe kann man die Schamhaftigkeit selbst hintergehn, alles prüfen, alles hören, über alles lachen, ohne Nachtheil seiner Ehre. Hauptsächlich ist es nöthig, daß Sie Sich den Gebrauch desselbigen bekannt machen:

Rauschend geht er auf und zu
Wenn Verdruß und Zorn sich regen:
Aber ist das Herz in Ruh,
So wird er sich sanft bewegen:
Und in losen kleinen Schlägen
Sagt er Schäferstunden zu.
Witz, Talente, Geist, Verstand,
Weis er künstlich vorzulügen,
Und, geführt von schlauer Hand,
Herz und Augen zu besiegen;
Ja, er schlägt bey Liebeskriegen
Alles ohne Widerstand.

In den Händen eines schönen Frauenzimmers ist er das Scepter, womit die Eitelkeit allen Sterblichen gebeut, und die meisten Damen bey Hofe und in der Stadt wären ohne dessen Gebrauch verlohren.

Lottchen.

So müssen die Damen doch lange nicht so klug, als wir auf dem Dorfe seyn, wenn sie ihren Verstand

stand erst von diesen Dingen herholen müssen. Ich habe welchen ohne denselben, und brauche also dessen nicht.

Fabriz.

Aber die Eroberung der Herzen —

Lottchen.

Ich muß darüber lachen!
Und wären alle Herzen mein,
Was wollt ich mit den Herzen machen,
Um wieder ihrer los zu seyn?
Ein Herz nur war vor allen
Mein Wunsch und meiner Liebe Ziel,
Dem hab ich auch gefallen,
Nach andern frag ich nicht so viel!

Doch was warten wir da, warum gehn wir nicht an Hof?

Fabriz.

O sachte, sachte! Sie werden sich daselbst in einem ganz andern Elemente befinden. Die Kunst, am Hofe zu leben, ist schwer. Ich habe den Auftrag, Sie dießfalls näher zu unterrichten. Ich bitte nur ein wenig aufmerksam zu seyn.

Lottchen (nachspottend.)

Und ich, nur ein wenig kurz zu seyn: denn ich bin des Dinges schon so überdrüßig, so überdrüßig —

Fabriz.

Sie müssen in Ihrer Sprache mehr Feinheit, mehr Delikatesse annehmen: denn unter uns gesagt, Ihr Ton ist ein wenig bäuerisch. Sie sagen alles zu

deutlich heraus. Sie müssen in Ihrer Stimme etwas schleppendes, lispelndes, weichliches annehmen.

Lottchen, (die ihm nachlispelt.)

Muß ich nicht etwan auch ein bischen schnarren?

Fabriz.

Bisweilen läßt es nicht übel.

Lottchen.

Das dacht ich wohl, weil ichs eben von Ihnen gehöret habe. O mein Herr Hofcavalier, ich muß Ihnen sagen, daß Sie mir von Herzen eckel sind, daß ich Sie kaum ausstehen kann —

Fabriz.

Ey! das muß man niemals sagen.

Lottchen.

Aber es ist die Wahrheit; wenn ich nun nicht anders denke?

Fabriz.

Die größte Kunst am Hofe ist, das zu verbergen, was man denket.

Lottchen.

Wie! also sagt man hier nicht, was man denket?

Fabriz.

Bey Leibe nicht!

Lottchen.

Auch wenn uns jemand so zuwider ist, wie Sie mir?

Fabriz.

Man kann dieß allenfalls zu verstehen geben, ohne den Wohlstand zu beleidigen.

Lott-

Lottchen.

Und wie denn?

Fabriz.

Im Fall der Noth bedient man sich der Vapeurs. Durch dieß Geheimniß schickt man überlästige Personen mit der größten Artigkeit fort.

Lottchen.

Ach! mein guter Herr, ich bitte Sie, lehren Sie mich doch das Geheimniß?

Fabriz.

Warum?

Lottchen.

Warum? damit ich Sie über Hals über Kopf fortschicken kann.

Fabriz (verdrüßlich.)

Sie sind —

Lottchen.

Sehr aufrichtig, nicht wahr? Das ist auf dem Lande unser gewöhnliches Verdienst, und ich verlange deswegen keinen Lobspruch.

Fabriz.

Man bedienet sich aber bisweilen auch der Vapeurs in einer gegenseitigen Absicht, und man muß wohl den Gebrauch zu unterscheiden wissen. Vermittelst ihrer Hülfe entfernt man und zieht auch wieder an sich, nachdem es die Umstände erfodern.

Lottchen.

Nun! wohlan denn, wenn es seyn muß, so sagen Sie mir doch, was die Vapeurs für Dinger sind?

 Fabriz.

Fabriz.

Es sind — die Wahrheit zu sagen, Madam, weis man es nicht so genau. Es ist ein Talent — eine Kunst, deren sich so wohl der Haß als die Liebe allezeit zur gelegnen Zeit zu bedienen weis. Eine gewisse veranstaltete Unordnung, die ein Ungefähr zu seyn scheint. Aber es gehört dazu viel, viel, sehr viel Geschicke. Will man, zum Exempel, einen Liebhaber auf die Probe stellen, so ist es die Kunst, mit Anmuth, mit Grazie, mit Empfindung in Ohnmacht zu fallen. Eine Schöne intereßiret allezeit in diesem Zustande: da giebt es ein süßes Schmachten — ein rührendes Schluchzen — herzeinnehmende Seufzer — alles schlaue Kunstgriffe, womit die feinste List die Begierden anfacht, und doch den Wohlstand dabey in Sicherheit setzt —

Lottchen.

Stille, stille! ich mag nichts mehr wissen: das ist alles viel zu gekünstelt für mich!

Fabriz.

Hören Sie nur — —

Lottchen.

Ich will, ich mag nichts hören.

Fabriz.

Ich bitte noch einmal —

Vierter Auftritt.

Lottchen, Fabriz, Astolph.

Lottchen.

Ach, mein Prinz, Sie kommen wie gerufen! machen Sie mich doch von diesem verdrüßlichen Herrn los: ich kann ihn nicht mehr vor Augen ersehen.

Astolph.

Sollte er der Ehrerbietung vergessen haben?

Lottchen.

Ja freylich! es ist der größte Schwätzer, den ich mein Lebtage gehöret habe: er redt solch unnützes Zeug und fällt mir so zur Last, daß ichs nicht mehr ausstehen kann.

Astolph (giebt dem Fabriz ein Zeichen, daß er sich entfernen soll.)

Du bist verdrüßlich, mein Kind?

Lottchen.

Ja freylich, bin ichs.

Astolph.

Was fehlt dir zu deinem Vergnügen?

Lottchen.

Alles, alles; denn Gürge ist nicht hier, und Sie versprachen mir gleichwohl —

Astolph.

Wie? du denkst noch an ihn, und ein Fürst betet dich an? o zeige ihm doch wenigstens einige Hoffnung!

Lottchen.

Ach! gnädiger Herr, ich kann unmöglich so wie Ihr Herr Hofcavalier lügen: der hat mir freylich wohl gesagt, daß man anders reden und anders denken müsse, und ich glaube wohl, daß Sie, als der Fürst, es noch besser können: aber ich bin viel zu offenherzig, und glaube, ich wollte eher sterben, als nicht sagen, was ich denke.

Astolph.

Ich könnte mich der Gewalt gebrauchen: aber nein, ich will dein Herz verdienen.

Lottchen.

Sie thun wohl, wenn Sie Sich der Mühe ersparen!

Duett.

Geben Sie zwey Herzen mir,
O so steh ich auch dafür,
Ich will Ihnen
Gleich mit einem dienen:
Aber die Natur
Gab mir Eines nur.
Und mit dem kann ich nicht dienen:
Denn dieß Herz hat Bürge schon,
Hätt ich zwey, so gäb ich Ihnen
Eins davon!

Astolph.

Und dieß Herz hat Bürge schon?

Lottchen.

Ja nur eines hab ich hier! (sie zeigt auf ihr Herz.)

Astolph.

Astolph.

Ist das meiner Liebe Lohn?

Lottchen.

Geben Sie zwey Herzen mir,
O so will ich Ihnen
Gleich mit einem dienen.

Zusammen.

Ast. Ist das meiner Liebe Lohn?
Lottch. Ja, dieß Herz hat Gürge schon!
Nicht anders! der hats nun einmal!

Astolph.

Gut! du sollst Gürgen noch heute zu sehen bekommen!

Lottchen.

O, ist das wahr, oder reden Sie jetzt, wie man am Hofe redt?

Astolph.

Nein, du hast mein Wort. Ich verspreche nichts, was ich nicht halte. Aber ich hoffe, daß du zwischen uns beyden noch einen kleinen Unterschied machen wirst? (Astolph giebt verschiedenen Personen von seinem Gefolge einen Wink, sich zu nähern, und sagt zu ihnen, indem er auf Lottchen zeigt:) Man zeige ihr alle Pracht meines Hofes: ein jedes begegne ihr mit der gehörigen Achtsamkeit und man bringe unverzüglich ihren Liebhaber her.

Lottchen.

Das ist hübsch, so sind Sie ein braver Fürst, und so bin ich Ihnen auch gut. (Zu den Hofcavalieren.)

Nun wenn wirds? Ihr sollt mich ja herumführen, und nach Gürgen gehn! (Zween Cammerjunker bieten Lottchen den Arm, sie läuft mit Springen hinaus.)

Fünfter Auftritt.

Astolph, Fabriz.

Fabriz.

Darf ich wohl fragen, gnädiger Herr, ob es vorsichtig gehandelt sey, daß man sie mit ihrem Liebhaber zusammen bringt?

Astolph.

Ich sollte es glauben. Es ist das einzige Mittel, wodurch ich dem Argwohne der Gräfinn ausweiche: sie wird sich dadurch leicht überreden lassen, daß ich blos zu einer Belustigung das Bauermädchen mit ihrem Liebhaber an Hof bringe; zugleich aber schmeichle ich dieser, indem ich ihren Wünschen eine Genüge leiste. Vielleicht ist meine bescheidne Zärtlichkeit eher im Stande ihr Herz zu gewinnen. Wenn man liebt, muß man seiner Macht vergessen. Brauchte ich Gewalt, so würde ich dieses Herz rauben, aber nicht erhalten. Ein bescheidner Widerstand bereitet uns das süßeste Glück zu und machet es nur vollkommner. Ja, schon ist es Glück, sich mit Hofnung zu schmeicheln: wenn diese der Mensch nicht hätte, wie viel würde ihm zu seinem Vergnügen fehlen!

Fabriz.

Fabriz.

Aber das heißt seine Quaal verlängern?

Astolph.

Für mich aber ist es angenehm, solche kleine Widerspenstigkeiten zu überwinden. Eine Hinderniß in der Liebe ist allezeit ein Reiz mehr — kurz und gut, ich will es so haben, man hole Gürgen und bring ihn hieher.

Sechster Auftritt.

Astolph alleine.

Komm, süße Hoffnung, senke dich
In meine liebesvolle Brust!
Erfülle mich, berausche mich
Mit deiner schmeichelhaften Lust!
Laß meiner Flammen Gegenstand
Mich itzt mit allem Reiz erblicken;
Und mir nach langem Widerstand
Der Liebe schönste Siege glücken.
Ja, süße Hoffnung ꝛc.

D. A.

Siebenter Auftritt.

Astolph, Lottchen.

Lottchen.

Ey, ey, ey, wie schön ist das alles! da klebt mehr Gold an Wänden, als ich jemals gesehen habe, und

die schönen Bilder! wahrhaftig da laufen die Menschen auf der Leinewand und an Decken herum, als wenn sie leibhaftig lebten. Schöne Wiesen, Gärten, Blumen, Bäume, klein und groß Vieh, alles auf Leinewand und Bretern! Gewiß und wahrhaftig! das kann nicht von rechten Dingen zugehen!

Astolph.

Nun, mein liebes Lottchen! was denkst du gegenwärtig vom Hofe? findest du etwas, das dir gefällt?

Lottchen.

Alles, alles gefällt mir, außer die Menschen nicht. — Aber sagen Sie mir doch, gnädger Herr, das muß wohl alles hier durch Wunder zugehen? Entweder die Menschen ändern sich hier, oder ich sehe alles mit einem andern Gesichte an. Da traf ich auf unsern dicken Edelmann; zu Hause thut er so grämisch und hochmüthig, daß wir ihm eine viertel Stunde aus dem Wege gehn, und hier stund er von fern und sehr demüthig. Indem kam ein andrer Herr, husch! schnappte er nach seinem Rockzipfel und biß hinein: ha ha ha!

Astolph.

Nun, ist das nicht höflich?

Lottchen.

Ja, warum sind denn die Herren hier so höflich, die in ihrem Dörfchen die Nase so hoch tragen, daß sie keinen ehrlichen Menschen davor sehen können, und wenn sie ja jemanden sehen, ihm ein Gesicht

machen, daß man ihnen nicht gern zu nahe kömmt. Sollte Sie wohl der Hof besser machen? ich glaube kaum; denn unser Edelmann ist wohl hundertmal am Hofe gewesen, und wenn er nach Hause kömmt, ist er deswegen nichts besser geworden. Nein, nein, ich vermuthe, daß Sie Sich hier gut aufführen, um ein Recht zu haben, sonst überall albern zu seyn.

Astolph.

O du bist eine vortrefliche Sittenlehrerin. Rede fort! ich wollte dir mit Vergnügen Tage lang zuhören. — Hast du sonst niemand gesehen?

Lottchen.

O ja; überall sah ich kleine, artige, geputzte Männerchen, mit schönen weißbestiebten Haaren und Federhüten unter den Armen herum laufen — die niedlichen Persönchen! ich glaube gar, es waren angeputzte Mädchen mit Degen an der Seite. Viele drunter, damit sie nicht das Gesicht in Falten brächten, oder ein Härchen drüber in Unordnung gerieth, wenn sie zu laut sprächen, pipten wie die Pfennigpfeifchen: Ti, ti, ti, ti. Mein Lebtage haben wir solche Creatürchen nicht auf unserm Dorfe gesehen. Wieder andre sehr ernsthafte Männer stacken in grossen mächtigen Perücken, an denen wieder drey Schwänzchen hiengen; über das Kleid hatten sie schöne bunte Bänder und Sterne auf die Seite geklebt: die mußten wohl sehr vornehm seyn, denn die nickten zum Theil nur, wenn sich die andern Herren

ren vor ihnen bückten, und schoben sich ganz gravitätisch hin und her. Darnach sah ich auch alte geputzte Männer, die alles im Takte giengen, und noch jung, jung thaten. Der eine war so gut, mir so nahe zu kommen, daß er gerade mit der Nase an mein Kinn stieß; er zog zugleich ein Auge aus seiner Ficke, und indem er mich angafte, schrie er: „Ein unvergleichliches Mädchen! o Schade, Schade, daß sie —

Astolph.

Alle diese Herren aber, mein Lottchen, haben dir vermuthlich alle mögliche Höflichkeit und Gefälligkeit bezeigt?

Lottchen.

Je ja, so, so — —

Astolph.

Sollte einer dreust genung gewesen seyn, dir auf eine unanständige Art zu begegnen?

Lottchen.

Je nun ja, sie thaten zwar alle ganz höflich: ich merkte aber doch, daß es diesen Herren kein rechter Ernst war. Denn kaum that ich, als säh ich nicht hin: so machte dieser einer Gesicht, jener rümpfte die Nase, der wackelte mir nach, und einer zischte dem andern in die Ohren.

Astolph.

Das thut mir leid! Ich werde es aber schon zu veranstalten wissen, daß sie sich um die Wette beeifern sollen, immer neue Vergnügungen für dich aus-

zufinden, und in deinen Blicken deinen Wünschen nachzuspüren. Ich darf ihnen nur das Beyspiel geben und ich bin überzeugt — (auf die Seite) doch! wen seh ich?

Achter Auftritt.

Emilie, Astolph, Lottchen.

Emilie.

(Im Hereintreten bey S.) Ich muß doch das Wunderthier sehen. (Zu Lottchen) Ah! meine Schöne, ich komme, Ihnen zu Ihrem Siege Glück zu wünschen, und Ihren Annehmlichkeiten zu huldigen. Freylich, waren Sie eines solchen Triumphs werth!

Lottchen.

Ach! Madam, ich merke es gar wohl: Sie kommen, sich über mich lustig zu machen.

Astolph (zu Emilien in einiger Verwirrung.)

Meine liebe Gräfinn — — —

Emilie.

Thun Sie Sich nur keine Gewalt an! und bin ich Ihnen hier etwan im Wege, so will ich gleich Platz machen.

Lottchen.

Bleiben Sie, bleiben Sie, wir haben gar keine Geheimnisse.

Astolph (zu Emilien.)

Meine Empfindungen sind für Sie allezeit eben dieselbigen.

Lottchen.

Der Herr Fürst hat solche gute Gesinnungen für mich, die ich gar nicht verdiene.

Astolph (heimlich zu Lottchen, der er ein Zeichen giebt zu schweigen.)

Lottchen!

Lottchen.

Was befehlen Sie?

Astolph (zu Emilien.)

Madam — —

Emilie.

Lassen Sie sie doch schwatzen! (zu Lottchen) Nun mein Kind?

Lottchen.

Nein, nein, der Prinz hat mir eben einen Wink gegeben, daß ich nichts sagen soll.

Astolph.

Wer? ich!

Emilie (zum Fürsten.)

Beunruhigen Sie Sich nicht, es ist gar nicht meine Absicht, Ihnen Vorwürfe wegen Ihrer Untreue zu machen!

Lottchen.

Ey, nicht doch! nun merk ichs: der Prinz ist Ihr Liebhaber. Wie ich sehe, so hat man hier den Vortheil, daß man sein Herz zweyen auf einmal geben kann. Das ist doch artig! der Prinz liebt mich doch gewiß auch: denn er hat drauf geschworen, ja gewiß und wahrhaftig, er hat drauf geschworen.

Emilie (spöttisch zu dem Prinzen.)

O eine bloße Erdichtung, ein Scherz!

Astolph (in Verwirrung.)

Nicht anders — Sie können — — es glauben.

Lottchen (zu Emilien.)

Seyn Sie ruhig, Sie haben nichts zu befürchten. Ich vor meine Person, liebe meinen Gürgen.

Astolph (der bald Lottchen bald Emilien ansieht.)

Ja — — ich lasse — ihn eben nach Hofe bringen — — Sie dürfen also nicht glauben —

Emilie.

Es fällt mir auch nicht ein. Ich lasse Ihnen zu sehr Gerechtigkeit wiederfahren, als daß ich dergleichen von Ihnen argwohnen sollte.

Astolph.

(Bey S.) Ich möchte mich zu Tode ärgern! (heimlich zu Emilien) Ich stellte mir vor, daß dieses Paar durch seine bäuerische Einfalt mit unsern Hofleuten einen ziemlich lustigen Contrast machen müßte. (heimlich zu Lottchen, die herbey geschlichen, ihn zu behorchen.) Laß dir ja nichts merken.

Emilie (mit einem gezwungenen Lächeln.)

Ja wohl! die Sache ist allerliebst ausgesonnen. Wird das nicht eine Herrlichkeit seyn! Wir müssen doch sehn, daß wir sie ein bischen zum Plaudern bringen. (Zu Lottchen.) Nun, mein kleines Herzgen, wie gefällt dirs denn am Hofe? heh?

Lottchen (zum Prinzen.)

Soll ich antworten?

Astolph (sehr unruhig.)

Wie — dirs beliebt.

Lottchen.

Nun wohlan denn! wenn ich die Wahrheit sagen soll, von Herzen schlecht! das ist ein verwünschtes Land! Man ist geschäftig, ohne etwas zu thun zu haben: man ißt, ohne hungrig zu seyn: man legt sich ins Bette, ohne zu schlafen: man umarmt einander, um einander zu ersticken, und schmeichelt einander, um einander weh zu thun.

(Zu Emilien, welche lacht.)

Man lachet mit einer siegreichen Mine, um seinen heimlichen Verdruß zu verbergen: die Heiterkeit ist eine bloße Grimasse, und das Vergnügen nur ein lautes Lermen!

Auf unsrer blumenvollen Flur
Sehn wir der Unschuld Freude lächeln,
Und süße Zephyrs sind es nur,
Die uns mit sanften Flügeln fächeln:
Nie trift ein Sturm das sichre Thal,
Zu stolzen Höhn braust er vorüber,
Und rächt im Zorn sich allemal
Am Stolz erhabner Eichen lieber.

So stille, wie die Veilch im Thal
Blüht auch die Ruh in unserm Herzen:
Die Liebe fühlt man ohne Quaal,
Und nie entspringet Gram aus Scherzen.
Hier seh ich Hochmuth, Mißgunst, Neid
In ewgem Sturm das Herz bekriegen,
Und lugt die Stirn auch Frölichkeit,
So wohnt im Herzen Mißvergnügen.

Emilie.

Emilie.

Ey, das ist ja wunderschön! Sie hat Verstand wie ein Engel. Komm doch her, mein Kind, hier steht dir eine Blume nicht recht: ich will dir sie ein bischen zurecht rücken.

Lottchen.

Pfui, pfui, Madam, sie mag krumm oder gerade stehen, das gilt mir gleich viel! ich will und mag nicht gefallen.

Emilie.

O du bist ein unvergleichliches Mädchen! ich muß dich doch in der Nähe besehen: (spöttisch) Welch ein ungezwungnes Wesen! was für Anmuth! Wie viel Größe herrscht nicht in ihrem Anstande: Ah! was für Züge! welch eine siegreiche Mine! Dreh dich einmal um, mein Herzchen: (sie dreht sich um, Lottchen stößt sie mit dem Arme weg.) sie ist besonders sehr höflich! Bey meiner Ehre! ich muß sie bewundern!

Astolph.

(Bey Seite.) Ich möchte vergehen!

Emilie (zum Prinzen.)

Man muß ihr gut seyn. Fort, gnädiger Herr! Sie wartet drauf, bringen Sie ihr doch das Opfer Ihres Herzens.

Astolph.

O ich bitte, schonen Sie ihrer, liebe Gräfinn — —

Emilie (mit einem sehr mitleidigen Tone.)

Ja wohl! Es ist aber doch Schade, daß sie wieder nach ihrem Dörfchen zurückkehren muß, und das wird vermuthlich morgen geschehen!

Lottchen.

Je eher, desto lieber, und heute auf den Abend noch, aufs längste!

Emilie.

Ey, da müssen wir ihr Zeit lassen: Sie möchte etwan Anstalten zu ihrer Reise machen wollen. (Zum Prinzen, der wie im Traume da steht.) Ich bitte mir Ihren Arm aus, gnädiger Herr! (zu Lottchen, mit einem großen Gelächter) Ah! Ah! Ah! Adieu, du liebe Kleine!

(Sie geht mit dem Prinzen fort.)

Neunter Auftritt.

Lottchen, die ihr nachspottet.

Adieu, du liebe Kleine, ha ha ha! das verlohnt sich der Mühe, daß man so darüber lacht. Ich mag ja ihren Prinzen nicht! Wollte der Himmel, ich wär heute wieder bey meinem Gürgen. — Ah! ich muß doch gleich sehen, obs wahr ist, daß man nach ihm geschickt hat: denn da hier alles Lügen, alles Verstellung ist, wer weis — wer weis —

(Sie geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lottchen alleine.

(Sie kömmt voller Freuden gesprungen.)

Wie wohl ist mir!
Mein Gürgel ist hier!
Ich sah ihn, welches Entzücken!
Es klopft mein Herz
In Freude, Tanz und Scherz
Und wünscht ihn bald an diese Brust zu drücken.
Du eitler Glanz!
Ich hasse dich ganz:
Was bist du ohne die Liebe?
Sie ist allein
Des Lebens Sonnenschein,
Und ohne sie ist jeder Himmel trübe.

Ja, ich habe nun meinen Gürgel wieder, und frage nach der ganzen Welt nichts mehr! — Aber was wird Gürgel denken, wenn er mich so umgeschmolzen sieht? vermuthlich wird er mich sehr schön finden — ob er mich wohl kennen sollte? ich muß einen Versuch machen und den Vogel zugleich auf die Probe stellen — sie wollen mir ihn herschicken — — St! ich glaube, er kömmt — geschwind versteckt! nun werde ich doch sehen, wie er sich geberden wird.

(Sie stellet sich in die hinterste Scene des Theaters.)

Zweyter Auftritt.

Gürge, Lottchen.

Gürge (in der Kleidung eines Hofmanns kömmt sehr wild gelaufen, als ob er von jemanden verfolgt würde.)

Verdammt Geschlecht! verwünschter Ort!
Der zupft mich hier, der rauft mich dort!
Der hält mich bey dem Rocke,
Der stößt mich mit dem Stocke!
Der zwickt mir die Waden, der stellt mir ein Bein,
Der fängt mir an ins Ohr zu schreyn!
Der lacht, und macht mir ein Affengesicht,
Der stößt mich, der wirft mich der drückt mich, der sticht:
Das sollen artge Leute seyn?
Wahrhaftig nein!
In unserm Dörfchen sind wir
Weit höflicher als hier.

Ja, meiner Treu! es mag bey uns ein ehrlicher Mann heissen, wie er will, so sind wir manierlicher, als die bebledten Herren. Da ist alles gleich Gevater, Schwager und Freund: aber ich bleibe auch nicht hier, und wenn sie mich zum Edelmanne, ja zum Grafen machen wollten: ich will nur Wunders halben hören, wies meiner Lotte ergangen ist — —

Drit-

Dritter Auftritt.

Gürge, Lottchen.

Lottchen.

Gürge! Gürge!

Gürge.

Potz tausend! was muß die schöne, vornehme Frau bey mir wollen?

Lottchen.

(Bey S.) Ha! er kennt mich nicht? was einen die Schmiererey des Hofs gleich verändern muß?

Gürge.

Der Henker! wie sie mich anschielt?

Lottchen.

(Bey S.) Ich muß sehn, ob er mich noch liebt. (Sie zieht die Kappe, die sie an ihrem Kopfputze hat, ein wenig herunter, hält den Fächer vors Gesicht, und spielt diesen ganzen Auftritt, indem sie die Sprache durch Lispeln und Schnarren zu verstellen sucht.) Was für eine Ursache verschaft uns denn das Glück, Sie hier bey uns am Hofe zu sehen?

Gürge.

Was? was? ich suche Lotten.

Lottchen.

Lotten?

Gürge.

Ja, gnädige Frau, oder wer Sie sind! Es war sonst gar ein ehrliches Mädchen: ich sollte sie morgen zur Frau nehmen: sie hat mir aber den verwünsch-

wünschten Streich gespielt und mich zu Hause sitzen lassen.

Lottchen.

Ey pfui, das ist nicht fein!

Gürge.

Ja freylich ists nicht fein! ich hätts dem Dinge nicht zugetrauet: aber, wie nun die Mädchen sind!

Lottchen.

Sie dürfen sich aber, dächt ich, nicht groß grämen. Wenn man so hübsch ist, wie Sie, so ist man überall im Stande sein Glück zu machen.

Gürge.

Ja ja — — man ist freylich nicht von der Gasse, und so viel weis ich, daß ich ein ehrlicher Kerl bin.

Lottchen.

O es würde manche seyn, die Ihnen auf eine ganz andre Art begegnen würde, das sag ich Ihnen als eine gute Freundin.

Gürge.

Sie thun mir zu viel Ehre!

Lottchen.

Ich kanns nicht läugnen, ich will Ihnen wohl.

Gürge.

Wie? das kann wohl nicht seyn. Sie kennen mich ja noch nicht?

Lottchen.

O, das thut ihm nichts! ich sehe so was in Ihrem Gesichte — eine gewisse vortheilhafte Mine —

Gürge.

Gürge.

Nein, gnädige Frau, ist das wahr?

Lottchen.

Nicht anders: sie nimmt auf den ersten Augenblick ein — —

Gürge.

O was das anbelangt! — — —

Lottchen.

Eine gewisse Höflichkeit und Artigkeit —

Gürge.

Verzweifelt, gnädige Frau! ich thue nichts, als meine Schuldigkeit. Unser einer weis doch auch wohl, was man thun muß, wenn man mit einer vornehmen Frau redt.

Lottchen.

Sie sind vermuthlich ein Edelmann?

Gürge.

O, o, o!

Lottchen.

Ja, ich sehs Ihnen an der Mine an!

Gürge.

So? ie nun ja — ein klein bischen —

Lottchen.

Ah! wie Sie bescheiden sind! nicht wahr, ich habe getroffen?

Gürge.

Ja ja, ein Edelmann aus der Scheune.

ottchen.

Ey, Sie verdienen, daß man sich Ihrer annimmt.

Gürge.

(Bey S.) Ich glaube, der Henker! sie hat ein Auge auf mich?

Lottchen.

Nicht anders! Sie sollen eine Creatur von mir werden.

Gürge.

(Bey S.) Man hat mirs wohl gesagt, daß wenn man nur seine Figur bey Hofe ein bischen vorzustellen wüßte, man in einem Tage weit kommen könnte.

Lottchen.

Wie artig ist er nicht!
(zu Gürgen.) O kann ich Ihnen
Mit etwas dienen,
So ist mirs Ehr und Pflicht —
Doch — was verfinstert mein Gesicht?
(Sie legt die Hand vors Gesicht, um sich vor Gürgen zu verbergen, der sie begaffen will.)
Wie wird mir! ach! daß ich das Licht
Des Tages nur nicht sehe! —
(Sie zieht ihre Kappe übers Gesicht herunter.)
Es thut mir in den Augen wehe! —
Es blendet mich! es sticht! —
Wie wird mir! ich vergehe!
(Sie fächelt sich, um zu verhindern, daß ihr Gürge, der sie recht ansehen will, nicht zu nahe auf den Hals kömmt.)
Der kleine schöne Mann!
Nur er alleine,
Der liebe Kleine,
Ists, der mich heilen kann. —
Doch — was verfinstert mein Gesicht ꝛc.

Gürge.

Gürge.

Befehlen Sie etwan, daß ich Sie aufschnüren soll?

Lottchen.

Nein, nein, es ist mir etwas besser!

Gürge.

Nun, was wollen Sie denn sonst von mir? Sie können frey reden.

Lottchen.

Ich wollte — ach! ich wollte —

Gürge.

(Bey S.) Es muß was sonderbares seyn, daß sie sich so schämet! —

Lottchen.

Ich wollte — daß Sie mich ein bischen liebten! — — erröthend — thue ich Ihnen dieß Geständniß (sie guckt durch die Fächerstäbe hindurch) wenn Sie wollen, so ist Ihr Glück gemacht.

Gürge (bey S.)

Ich will thun, als ob ich das kleine Hofgesicht wieder liebte.

Lottchen (bey S.)

Er ist ungewiß!

Gürge (bey S.)

Der Henker! das wird Lärmen machen!

Lottchen (bey S.)

Bist du mir so getreu? du Undankbarer?

Gürge (bey S.)

Ich will nur meine Lotte ein bischen eifersüchtig machen: es wird sie ärgern und der Verdruß wird

mir

mir sie wenigstens wieder zurück bringen, wenn es die Liebe nicht thut.

Lottchen (bey S.)

Ich muß doch sehn, wie weit ich ihn treiben kann. —— (zu Gürgen) Nun, haben Sie die Sache überlegt? willigen Sie in meinen Antrag? geben Sie mir die Hand drauf.

Gürge.

O Madam —— — ich schäme mich —

Lottchen.

Seyn Sie nicht ein kleines Kind! fort! die Hand her!

Gürge.

Je nu — meinethalben — da!

Lottchen (nimmt ihre natürliche Stimme wieder an, und zieht ihre Kappe zurück.)

Ha! Verräther! darauf habe ich gewartet! Kennest du dein Lottchen?

Gürge (ganz außer sich vor Freude.)

Lottchen! o Lottchen!

Lottchen.

Ja ja, sie selber! ist das deine Treue?

Gürge.

Verzweifelt! wer hätte dich auch unter der Figur kennen sollen!

Duett.

Lottchen.

Das ist schön!
Ey, das muß ich doch gestehn!

Pflegst

Pflegst du so umher zu wandern
Von der einen zu der andern?
Und ich soll dieß alles sehn?
Das ist schön!

Gürge.

Närrchen, nein,
Dich, dich lieb ich ganz allein,
Niemand anders hat mein Herze;
Was ich sprach, sprach ich im Scherze.
Dich liebt ich nicht ganz allein?
Närrchen, nein!

Lottchen.

Ja doch, wenn ich vornehm wäre?

Gürge.

Ich dir ungetreu? ich schwöre!

Lottchen.

Ja, daß du ein Lügner bist —

Gürge.

Nein, daß Gürge treu dir ist.

Zusammen.

Lottchen.

Glaubts ihm doch, ey ja doch, nein,
Ich will nicht betrogen seyn.

Gürge.

Nein, dich liebt mein Herz allein,
Ewig wünscht es dein zu seyn.

Lottchen.

Pflegst du so umher zu wandern?

Gürge.

Niemand anders hat mein Herze!

Lottchen.

Von der einen zu der andern?

Gürge.

Was ich sprach, sprach ich im Scherze.

Lottchen.

Ja doch, wenn ich vornehm wäre!

Gürge.

Ich dir ungetreu? ich schwöre —

Lottchen.

Sieh! auf ewig flieh ich dich!

Gürge.

Aber ewig lieb ich dich!

Lottchen.

Wen du willst, doch nur nicht mich.

Gürge.

(Er stampft mit dem Fuße.)

Doch — und haßtest du auch mich!

Lottchen.

Ey, das wäre wunderschön!

Gürge.

Ja doch, ja, das sollst du sehn!

(Lottchen läuft davon und Gürge nach.)

Vierter Auftritt.

A s t o l p h, F a b r i z.

Astolph, (der sie weglaufen sieht,)

Ah! Lottchen, wo läufst du hin? — nur einen Augenblick! — — die kleine Spröde fliehet mich!

Fa=

Fabriz! suche es zu verhindern, daß sie nicht mit ihrem Gürgen fortgeht: wenigstens berede sie, daß sie noch ein paar Tage bleibt.

Fabriz.

Aber, gnädiger Herr — was soll der Ausgang seyn?

Astolph.

Was weis ichs! nur geschwind, aber höre — mache nicht ein unbedachtsames Geräusch. Die Hindernisse, die ich finde, vermehren die Gewalt meiner Liebe. Sprich mit Lottchen, und suche mir nur eine geheime Unterredung mit ihr zu verschaffen.

Fabriz.

Aber — —

Astolph.

Ohne Verzug!

Fünfter Auftritt.

Astolph alleine.

O, was stehe ich nicht Emiliens wegen aus! Sie geht umher, seufzet und weint! und ich! — sollt ich ihr noch mehr Schmerzen verursachen? Aber — wenn ich Lottchen verliere, so verliere ich alle Freude: ja ich glaube, daß es mir das Leben kostet.

Vergebens kämpft mit wilden Wogen
Der Schiffer auf dem Meer:
Der Himmel wird mit Nacht umzogen,
Es braust der Sturm daher
Und stürzt den Trost, der ihm noch Kräfte gab,
Die Hoffnung, selbst ins Grab.

So

So stürmt in mir der Liebe Macht,
Es ist in meinem Herzen Nacht,
Von keinem Licht erheitert.
Des Glückes stolzer Eigensinn
Wirft meine Lieb an Klippen hin,
Und meine Hoffnung scheitert.

Sechster Auftritt.

Astolph, Fabriz.

Fabriz.

Gnädiger Herr, gnädiger Herr! ich bringe Ihnen eine angenehme Nachricht.

Astolph.

Und welche?

Fabriz.

Görge und Lottchen haben sich mit einander gezankt. Lottchen hat mir schluchzend die Ursache ihres Zwists erzählet. Ich habe ihre schönen Augen in Thränen schwimmen gesehen, und wenn sie Sie nicht aus Neigung liebt, so thut sie es vielleicht aus Verdruß und Rache.

Astolph.

Geschwind! wo ist sie?

Fabriz.

Sie war eben bey der Gräfin.

Astolph.

Was sagst du! da wird alles verrathen werden!

Fabriz.

Sie haben nichts zu fürchten! Lottchen ist klug: sie stellt sich weit einfältiger, als sie würklich ist,

und zieht sich gewiß mit Vortheile aus dieser Unterredung. Ich habe ihr eine geheime Zusammenkunft vorgeschlagen, und sie williget mit herzlichem Vergnügen ein.

Astolph.

Ah! wie glücklich würde ich nicht seyn! —

Fabriz.

Ich gebe Ihnen mein Wort, daß sie in kurzem hier seyn wird. Sie wünscht, daß Gürge hier ein Zeuge ihrer Unterredung seyn und alles hören möge, um ihn recht zu demüthigen und sich an ihm zu rächen.

Astolph.

Sehr wohl! man muß also Gürgen unter dem Scheine der Vertraulichkeit herlocken.

Fabriz.

Ich habe schon dafür gesorgt. Hier kömmt er. Sie werden wohl thun, gnädiger Herr, wenn Sie Sich nicht vor ihm sehen lassen.

(Sie gehen auf die Seite.)

Siebenter Auftritt.

Gürge (sehr traurig.)

Ach! ach! sie flieht vor mir,
Ich fleh, ich schrey zu ihr:
Die Hälfte meines Lebens!
Sie wendet ihr Gesicht
Von mir und hört mich nicht —
Und alles ist vergebens.

O hab ich sie nicht mehr,
So ist die Welt mir leer
Und keine Freud auf Erden;
Mein Herz verzehret sich
(Schluchzend) Und ich — und ich — und ich —
Werd eine Leiche werden.

Noch kann ichs gar nicht glauben, was sie mir vorgeschwatzt haben. Lottchen soll mit dem Prinzen hieher kommen — heimlich? alleine? ohne alle Zeugen? wenn das wahr ist, so will ich auch ein rechter Tiger werden. Ja, Grausame! ich will dich einen Nickel, eine Verrätherin, eine Undankbare nennen; vor aller Welt, vor dem ganzen Hofe will ich dich so nennen: darnach will ich an einen Fluß gehen und mich ersäufen, und darnach — — darnach — — sollst du mich nimmermehr wieder zu sehen kriegen. — Ah! sie kommt! — sollts auch wohl wahr seyn? — eh ich Lärmen mache, will ich mich doch verstecken und sehn, wo es hinaus will. Oh! mein Herz schlägt mir, wie eine Klappermühle. —

(Er kriecht in den Camin.)

Achter Auftritt.

Gürge, Lottchen.

Lottchen.

(Sachte.) Kriech du nur in Camin, ich habe dich wohl gesehen! ich will mich itzt auf deine Kosten ein bischen lustig machen. (Laut) Ich weis nicht, wo

der Prinz bleibt! ich dachte, ich wollt ihn schon hier finden.

Gürge (hohlt einen tiefen Seufzer.)

Huf!

Lottchen.

Er kömmt noch nicht! ich will mir indessen ein bischen die Zeit vertreiben.

O macht mir doch von ewger Treu
Nur nicht so viel Geschrey!
Beständge Liebe macht nur Schmerz,
Ich lobe mir ein leichtes Herz,
Und wer nur einen liebt allein,
Der muß so tumm wie Gürge seyn.

Sonst glaubt ich, Gürge sey nur schön,
Ihn hatt ich nur gesehn:
Doch nun hab ich am Hof gesehn,
Es sind auch andre Männer schön,
Und schöner, schöner noch als er,
Wo nähm ich denn die Treue her?

Ein ewges Blumenfeld ergötzt
Nicht stets, so hoch mans schätzt:
In allen Dingen in der Welt
Ists blos der Wechsel, der gefällt.
Warum sollt in der Lieb allein
Ein ewges Einerley nur seyn?

(Während dieser Arie sucht Gürge seine Unruhe auf verschiedene Art auszudrücken.)

Gürge (im Camine.)

Ach ich bin des Todes! sie muß behext seyn: anders ists unmöglich —

Lottchen.

St! — er kömmt — ich muß die Lichter auslöschen.

(Sie löscht die Lichter aus.)

Neunter Auftritt.

Astolph, Lottchen, Gürge.

Astolph (zu Lottchen.)

Was machst du, Lottchen? du löschest die Lichter aus?

Lottchen.

O! machen Sie Sich keine Sorge: es sey Tag oder Nacht: mein Herz ist immer auf der Hut, und ich fürchte mich gar nicht mehr!

Gürge.

Nu, so weit mags noch gehen!

Astolph.

Deine Wünsche allein sind mir ein Gesetz: aber wozu diese Finsterniß?

Lottchen.

Wozu? Ihre schöne Emilie ist äußerst böse, daß Sie mich artig finden; sie spioniret unaufhörlich umher und wie leicht könnte sie uns überraschen! Im Finstern wird man uns hier nicht suchen. Hier können wir ungestört mit einander schwatzen. —

Astolph.

Du hast recht, Lottchen! Ich sehe, du bist in der Liebe nicht ganz unerfahren,

Wie

Wie süß! wie süß
Ist für die Liebe Finsterniß!
Sie schaffet Muth den Blöden,
Besänftiget die Spröden,
Und macht die Stummen reden:
Vor ihr weicht alle Hinderniß.
Sie machet schön
Was wir voll Flecken sehn:
Sie heißt die Neugier schweigen,
Verbannt vorwitzge Zeugen,
Lehrt eitlen Stolz, sich beugen
Und ohne Furcht gestehn.

Gürge.

Pfui! pfui! pfui!

Lottchen.

Nun lassen Sie doch hören, was haben Sie mir denn zu sagen?

Astolph.

Du weißt den Endzweck aller meiner Wünsche und Hoffnungen: du machst dir ein Vergnügen daraus, mich zu martern, allein —

Lottchen.

Nein, gnädiger Herr, Sie irren sich: ich wünsche nichts so sehr, als Sie glücklich zu sehen, und es kömmt blos auf Sie an —

Astolph.

Auf mich? geschwind! was verlangst du von mir?

Gürge (bey S.)

Hui! sie ist noch hitziger als er!

Lottchen.

Warten Sie nur einen Augenblick.

(Lottchen schleicht hinaus.)

Zehnter Auftritt.

Astolph, Gürge (im Camin.)

Nun! warum antwortest du mir nicht auf meine Frage? du gehst fort? willst du mich aufs neue hintergehn? wo bist du?

Eilfter Auftritt.

Astolph, Lottchen, Emilie, Gürge.

Lottchen, (heimlich zu Emilien, die sie in der Finsterniß geführet bringt.)

St! kommen Sie nur! er sieht Sie gewiß nicht.

Astolph.

Lottchen!

Lottchen.

Gnädiger Herr!

Astolph.

Ich glaube gar, du sprichst mit jemand?

Lottchen.

Warum nicht? ich fragte, wo Sie wären, und sah nur, ob die Thüren verschlossen wären. Ich fürchte mich gar zu sehr, daß wir behorchet werden.

Gürge (im Camin.)

Ey, ey! die Sache wird kitzlich.

Lottchen (zieht Emilien herbey und stellt sie vor sich auf die Seite des Prinzen.)

Kommen Sie! — sachte!

Astolph.

Astolph.

Was sagst du? Ha! endlich hab ich dich (er nimmt Emilien bey der Hand.)

Gürge (im Camin.)

O, o! wie wird mir!

Astolph.

Ja, mein englisches Lottchen: ich liebe dich unaussprechlich —

Lottchen.

Sie lieben mich? Aber was hat denn die Gräfin Emilie gethan?

Astolph.

Rede mir nicht von ihr: sie hat zwar tausend gute Eigenschaften; aber ihr Stolz beleidiget mich. Durch die Art, womit sie dir vorhin begegnet, hat sie einen großen Theil von meiner Hochachtung verlohren.

Emilie (bey S.)

Welche Demüthigung!

Lottchen.

Welch ein Triumph!

Astolph (zu Emilien, indem er immer glaubt mit Lottchen zu reden.)

Schon lange habe ich ein reines, unschuldiges, aufrichtiges Herz, ohne Tücke, ohne Falsch, einen Schatz der Natur gesucht: vergebens hab ich dieses Glück am Hofe gesucht, aber endlich hab ich dieses Herz —

Lottchen (die über der Emilie Schulter antwortet.)

O ja, mein Prinz hat es gefunden!

Quatro.

Lottchen.

Das Herz, das er begehrt,
Wird ihm gewährt!

Astolph.

Gewährt? ach kann es seyn!
Und dieses Herz wär mein?

Lottchen.

Es willigt ein.

Emilie.

Das ist nicht auszustehn!

Gürge.

Ich muß, ich muß vergehn!

Lottchen (bey Seite nach Gürgen zu.)

Das wird man sehn! —
Und also lieben Sie?

Astolph.

Du fragst? ich Lottchen? nie
Werd ich die Treue brechen!

Emilie.

Nie?

Astolph.

Nie!

Lottchen.

Nie?

Astolph.

Nie! Ich halte mein Versprechen!

Emilie.

Welch ein Verbrechen!

Gürge.

Ah, dürft ich mich doch rächen!

Lottchen.

Allein die großen Herrn,
Sagt man, verrathen —

Emilie.

Gern!

Astolph.

O das sey fern!
Nein, liebe mich
So treu nur, als ich dich —

Emilie.

Nur nicht, wie mich!

Astolph.

So zärtlich und so lange —

Lottchen.

Mir ist doch immer bange —

Gürge (bey S.)

Die Schlange!

Lottchen (lachend.)

Ah! Ah! Ah! Ah! Ah!

Gürge (bey S.)

Nur nicht zu nah!

Astolph.

So schenke mir nunmehr das Glücke
Dich zu umarmen.

Gürge.

Ich ersticke!

Lottchen (zu Gürgen.)

Viel Glücke!

Emilie.

O welche Tücke!

Astolph.

Also willst du endlich meine Zärtlichkeit krönen? Konnte ich jemals dieses Glück erwarten!

Gürge (heimlich.)

Ah! die Verrätherin! die Spitzbübin — Sie sagt nichts mehr! ich bin — ich bin verlohren!

Astolph.

Aber wir müssen noch der Gräfinn schonen. Ich kann dir nicht bergen, daß mir ihre Thränen zu Herzen gehen: ich liebe sie, ich bedaure sie und ihr Zustand geht mir nahe. Aber — (Emilie seufzet) was hör ich? du seufzest, mein Kind?

Gürge (der aus dem Camine hervorgekrochen kömmt)

(Bey S.) Zum Henker! ich werde Lerm machen.

Astolph.

Machet dir die Gräfinn einige Unruhe? es kömmt nur auf dich an, und ich verspreche dir: in dem Augenblicke — (Emilie zieht ihre Hand zurücke, indem sie der Prinz küssen will.) Warum ziehst du deine Hand zurück? — ich schwöre dir auf meinen Knien (Er wirft sich zu Emiliens Füßen, die er stets für Lottchen hält)

Zwölfter Auftritt.

Astolph, Emilie, Gürge, Lottchen.

(Lottchen erscheint auf dem Theater mit ein paar Lichtern in dem Augenblicke, da sich der Prinz vor Emilien niedergeworfen.)

Astolph

Astolph (springt in großer Bestürzung auf.)

Himmel! was seh ich?

Gürge (der sich die Augen auswischt.)

Verzweifelt! habe ich den Staar? oder —

Lottchen (zum Prinzen.)

Ich komme, an Ihrem Glücke Theil zu nehmen, gnädiger Herr!

Emilie (zum Prinzen, der ganz verstummt zu seyn scheint.)

Ich bin von Ihrer Untreue nun mehr als zu überzeugt, und ich hätte Recht, in die heftigsten Vorwürfe wider Sie auszubrechen. Allein — zu was würde mir es helfen? ich habe Ihr Herz verlohren und es ist mir weiter keine Hoffnung übrig.

Gürge.

Ah! itzt komme ich wieder zu mir selber.

Lottchen (nachdem sie die Lichter weggesetzt hat, reicht sie Gürgen die Hand.)

Nun Gürge?

Gürge.

Darf ich? —

Lottchen.

Schlage nur her! aber —

Schelm, beßre dich:
Ich bin dir treu geblieben;
Hier ist die Hand
Zum Unterpfand,
Dich will ich ewig lieben!
Durch Liebe räch ich mich!

Ich

Ich bin dir treu geblieben
Und will dich ewig lieben.
Schelm, beßre dich!

Gürge.

Je verzweifelt, wer konnte auch das denken! ein hübsches Bauermädchen, das unter eine solche Menge schön gepuderter Junker kömmt! -- Ha! dacht ich — sie ist weg!

Viel Hunde sind der Haasen Tod.
Ein Mädchen, das am Hof erscheint —
Weh ihrer Ehre! wenn sie meint,
Hier hab es keine Noth!
Ein jeder spürt und lauert auf,
Lauf nur, du gutes Häschen, lauf!
Bald, bald bist du ertappt
Und weggeschnappt.

Lottchen.

Ich rathe dir, sey nicht mißtrauisch, sonst —

Gürge.

Nun nun, Lottchen! mache mir nicht neue Streiche! ich will dich so lieb haben, so lieb — als zehn Prinzen —

Lottchen.

Wir wollen sehen!

Emilie (zu dem Prinzen.)

Leben Sie wohl: ich würde mich zu erniedrigen glauben, wenn ich —

Astolph.

Halt! bleiben Sie, Emilie. Unsere Herzen sind nicht gemacht, um getrennt zu werden. Es ist wahr:

wahr: dieß liebenswürdige Bauermädchen demüthiget mich aufs äuserste, indem sie mich wieder zu meiner Pflicht zurück führet. Ich würde aber noch eine größre Demüthigung verdienen, wenn ich ihrem Beyspiele nicht folgen wollte. Ich biete Ihnen aufs neue meine Hand und mein Herz an: noch diesen Abend soll uns Hymen verbinden, wenn Sie anders die Rückkehr meiner Liebe Ihrer Gegenliebe werth halten!

Emilie (zum Prinzen mit vieler Zärtlichkeit und Empfindung.)

Ach! die Liebe entschuldiget nur gar zu leicht die Fehltritte der Liebe! — o Lottchen, wie bin ich beschämt! wie viel verdanke ich dir! Welch eine Großmuth in einem so niedrigen Stande — (lebhaftig) laß dir meine Umarmung sagen — (sie umarmet sie.)

Lottchen.

Ach! gnädige Gräfinn, Sie erweisen mir zu viel Gnade!

Emilie.

Wie bin ich im Stande, dein edles Herz zu belohnen?

Lottchen.

Ich danke Ihnen aufs demüthigste — (scherzhaft) von Gürgen alleine erwarte ich meine Belohnung.

Gürge (lächelnd.)

Du kannst drauf rechnen!

Astolph.

Ist etwas am Hofe —

Gürge.

Gürge.

Nein nein, gnädiger Herr, nichts vom Hofe! Komm, mein liebes Lottchen, laß uns geschwind nach unserm Dörfchen eilen, und Hochzeit machen: ich lobe mir das Glück, das da zu Hause ist. Wozu braucht man so viele Geheimnisse, um glücklich zu seyn? der kürzeste Weg ist immer der beste — (er führt den Prinzen bey Seite) Ah! a Propos! wenn ich bitten dürfte, so jagen Sie nicht mehr in unserm Reviere: es kömmt nicht viel dabey heraus!

Astolph.

Ich verspreche dirs! — Liebt einander, meine Kinder, in Ruhe und Zufriedenheit: nichts soll meinen Wohlthaten gegen Euch Gränzen setzen. — Das ist der Augenblick, wo sich meine Glückseeligkeit anfängt. Es ist süße, von einem Herzen geliebt zu werden, das seine Reizungen allein der Einfalt und Unschuld verdankt: aber im Schooße des Ueberflusses ein Herz ohne Verstellung zu besitzen, welches ohne Nachtheil der Natur die Kunst gebessert hat, wird für meine Glückseeligkeit noch von einem weit größern Werthe seyn!

Alle viere zusammen.

Es brennt mein Herz allein für dich
für dich
für dich
für dich
für dich,

Ich liebe dich, du liebest mich!
Die Liebe will uns jezt von neun
Mit ihrem ganzen Glück erfreun!

Alle viere zusammen.

Süße Liebe, steige nieder,
Fülle mit Gesang und Lieder,
Mit Entzücken, Scherz und Lust
Unsre dir geweihte Brust!
Gieb mit jedem Augenblicke
Neue Freuden, neues Glücke:
Untreu, Eyfersucht, Verdacht,
Fort! auf ewig gute Nacht!
Es brennt mein Herz allein für dich ꝛc.

Lucas.

Nun, gnädiger Herr, haben wir doch wohl unsern Abschied?

Astolph.

Nein, ich hatte Lottchen ein kleines Fest zu Ehren angestellet: dieß sollt ihr erst abwarten; alsdann will ich euch mit Zeichen meiner Gewogenheit von mir lassen.

Divertissement.

Das Theater stellt einen prächtigen Tanzsaal mit Büffets, Wandleuchtern und Girandolen ausgeschmückt vor.

Astolph und Emilie erscheinen im Hintergrunde auf ein paar Stühlen: die Hofleute unter verschiedenen charakteristischen Kleidungen stehen auf beyden Seiten.

Es werden verschiedene Entreen getanzt.

Lottchen und Gürge in ihrer bäuerischen Kleidung.

Ein stolzer Hofmann singt.

V. 1.

Wie schön! wen Rang und Hoheit schmückt,
Vor dem sich jedermann gebückt
Herab zum Staube neigt!
Den ein gesticktes Kleid, ein Stern,
Ein breites Ordensband vom Fern
In seinem Glanze zeigt.

Gürge.

Ja, ein Stern der sollte schön
Mir auf meinem Brustlatz stehn,
Ich steh euch dafür!
Doch wer weis, schlägt jenem Herrn
Nicht das Herz oft unterm Stern
Schwerer, als wie mir!

Eine Modefreundin.

V. 2.

Am Hof lebt man beglückt allein,
Was kann empfindungsloser seyn,
Was ekler, als das Land!
Da weis man nicht, was Pracht und Staat
Für Moden ausstudiret hat,
Von Witz und Welt verbannt.

Lottchen.

Pracht und Staat macht nicht beglückt,
Ein unschuldigs Herz entzückt
Freyheit und Natur!

Fehlt

Fehlt es mir wohl je an Schmuck?
Hab ich Blumen nicht genug
Dort auf Wies und Flur?

Ein Hofnäscher.

v. 3.

Am Hof ist jeder Tag ein Fest:
Es liefert Speisen Ost und West
Und kützeln unsern Gaum:
Hier ist der Tisch mit Wein besetzt,
Den man nach Werth des Goldes schätzt,
Und Wasser habt ihr kaum!

Gürge.

Seht doch! was die Arbeit thut!
Brod und Arbeit schmeckt auch gut,
Wann der Fleiß sie würzt:
Ich mag nicht vergiftet seyn:
Was hilft unserm Leben Wein,
Wenn er es verkürzt?

Eine Buhlerin.

v. 4.

Am Hofe betet jedermann
Die Zauberey der Schönheit an,
Und buhlt um einen Blick:
Und wir vertheilen dann mit Kunst
Dem jene, jenem diese Gunst,
Und jeder preist sein Glück.

Lottchen.

Schade für die Schmeicheley!
Nur ein Herz voll Lieb und Treu
Hab ich mir ersehn.
Dieses Herz hab ich allein,
Er ist schön, denn er ist mein:
Gürgel kennst du den?

Es fängt sich das große Ballet an.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Gürge, (dem es zu lange wird, unterbricht es.)
Hör, Lottchen! ich bin hier des Geschwärmes satt: ich dächte, wir giengen?

Lottchen.

O, ich bin es schon lange satt gewesen! wir wollen machen, daß wir fortkommen.

Lottchen.

Leb wohl mit aller deiner Pracht,
Du Glanz des Hofs, ich sage dir
Mit deinen Freuden gute Nacht,
Mein Dörfchen nur behaget mir.
In meinem leichten Röckchen springe
Ich froh auf Blumenfelder hin:
Ich tändle, spiele, scherz und singe
Mit freyer Brust und frohem Sinn.

Gürge.

So wie der Vogel unverweilt,
Wenn er das Thürchen offen sieht,
Aus seinem goldnen Kefig eilt,
Und in die arme Freyheit flieht:
So flieg ich itzt aus dem Gedränge
Froh meiner stillen Hütte zu:
Leb wohl, beschwerlichs Hofgepränge!
Ich lob ein bischen Brod in Ruh.

Ans Parterr.

Lottchen und Gürge zusammen.

Was sagt Ihr Herrn, zu unsrer Wahl?
Nicht wahr? Ihr glaubt, wir haben Recht:
Ein kleiner Herr bleibt allemal
Viel besser, als ein großer Knecht:
Doch wenn wir uns ja irren sollten,
So stört dieß noch nicht unsern Muth;
Da wir Euch blos gefallen wollten,
So ist schon unsre Absicht gut.

Das unterbrochene Ballet schließt.

Die

Vorrede.

Die kleine komische Oper hat schon seit geraumer Zeit bey unsern Nachbarn einen so beträchtlichen Theil ihres Vergnügens ausgemacht, daß sie damit ganze Schaubühnen eingenommen, und nicht ungeschickte Dichter viele Bände mit dergleichen angefüllet haben. Verdient es diese Art des Schauspiels oder nicht? Der Verf. der gegenwärtigen überläßt die Entscheidung dieser Frage den Kunstrichtern. So viel ist gewiß: sie hat viel Unwahrscheinlichkeiten, sündiget oft wider die angenommenen Regeln der dramatischen Dichtkunst und die Moral — freylich muß diese oft dem Vergnügen weichen! Also machet sie aber doch Vergnügen? Dies kann so wenig geläugnet werden, als daß der Engelländer nicht satt wird, seine Beggar's Opera, der Franzose seinen Devin de Village und der Italiäner seine Serva Padrona zu sehen: mithin ist ja ein großer Theil von der Absicht des Schauspiels erreichet? Denn man mag mit einer noch so feyerlichen Mine für die Sittlichkeit desselben streiten: wir wollen es seinen Gegnern gern einräumen, daß wir unsere Er-

hohlung, unser Vergnügen dabey mit zum Hauptzwecke machen, und wenn sie es nicht für Pflicht halten, sich zu vergnügen, so werden wir nicht eins werden. Aber sollten auch unsere Landsleute wohl dawider eifern? Sie haben sich ja oft nicht geweigert, sich an einer wälschen Opera buffa zu vergnügen, und trallern noch bis diese Stunde die Galuppischen Arien Diese sind nun freylich wohl nicht deutsch: aber — aber der Autor will hier keine Vertheidigung der komischen Oper schreiben. Genug, die gegenwärtigen haben auf der Kochischen Schaubühne so sehr gefallen, daß selbst diejenigen, die die Köpfe darüber geschüttelt, sie gesehen und wieder gesehen haben, und hoffentlich sie auch künftig noch sehen, und immer wieder die Köpfe schütteln werden.

Der Verf. machet sich so wenig Verdienst aus diesen Tändeleyen, daß er sie ohne gewisse Zunöthigungen niemals dem Drucke würde überlassen haben. Wenn er die naife Vorstellung unsrer deutschen Favart, der Mamsell Steinbrecherinn, und die reizende Composition der Lieder vom Hrn. Hiller abzieht, so möchte für ihn nicht viel übrig bleiben. Die Fabel von keiner einzigen gehöret ihm zu. Lottchen am

Hofe

Hofe ist die französische Ninette à la Cour: die Liebe auf dem Lande, Annette et Lubin mit la Clochette verbunden: der Teufel ist los, the Devil to pay, or the Wives metamorphosed: der lustige Schuster, the merry Cobler. Freylich hat er sie zum Theil erweitert, neue Austritte eingeschoben, andere ganz umgeschmolzen, und wenn er sie dadurch verdorben, so verdienet er Tadel: allein wer die Umstände der deutschen und insbesondere der Leipziger Schaubühne kennet, wird ihm auch die Entschuldigung nicht versagen. Wollte er wörtliche Uebersetzungen machen, so mußte er eben dieselben Schauspieler, eben dasselbe englische oder französische Publikum, eben dieselbe Zeit zur Vorstellung, u. s. w. vor sich haben.

Vielleicht erwartet man wegen der zwey letztern Stücke nach dem Englischen am allerersten eine Entschuldigung. Man weis, was Der Teufel ist los, bey seiner ersten Erscheinung vor ungefähr 14 Jahren für Lärm anrichtete. Der Fehler war, daß man diese kleine Schäkerey mit ganz fremden Augen ansah und nach den strengen Regeln der Komödie beurtheilen wollte. Der Streit ist vorüber: das Stück ist auf dem Theater geblieben und der Verf. wäre es wohl

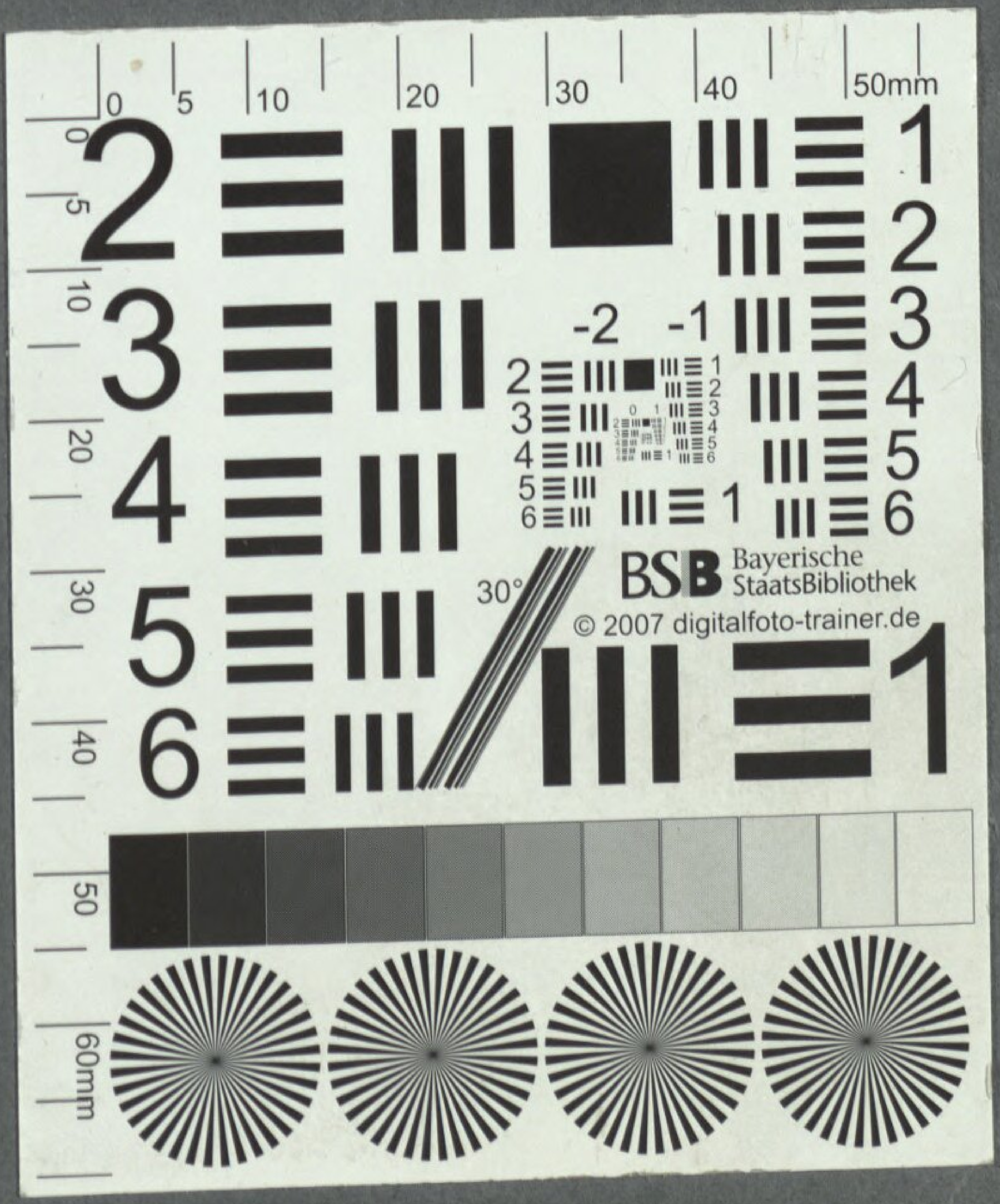
zufrieden

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

zufrieden gewesen, wenn es mit jenem Streite zugleich wäre vergessen worden. Nun hätte es zwar ungedruckt bleiben können; aber wie sollte es der Verf. machen, wenn er nicht fremde Ungezogenheiten auf seine Rechnung wollte schreiben lassen? Die kleinen Lieder mit der Musik vom verstorbenen Hrn. Standfuß waren in aller Händen: es wurde ihm gesaget, daß gewisse zum Theil herumstreichende Schauspielergesellschaften jene genommen und den spielenden Theil nach ihrer Denkungsart hinzugefüget, und daß dieses zusammengeflickte Ganze unter seinem Namen gespielet werde: weit besser also, man sieht es mit allen seinen eignen Fehlern! Muß man sich die niedrigen Sitten im menschlichen Leben gefallen lassen, warum sollte man ein Gemälde davon, wenn man nicht die Gränzen der Bescheidenheit übertritt, ganz auf dem Theater verdammen? Kritiken darüber werden sich die Menge machen lassen: bald wird Gürge und Jobsen zu hoch, bald zu niedrig, Lottchen und Lene bald zu klug, bald zu einfältig reden: würden aber diese Kleinigkeiten wohl einer mühsamen Befeilung werth gewesen seyn?

Lott=

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hiller, Johann Adam / Weiße, Christian Felix / Favart, Charles Simon

Lottchen am Hofe

Frankfurt und Leipzig 1777

Slg.Her 1048
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00054441-6
VD18 15289583-001